Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernsprecher 2054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Zeno-Sammel-Anzeigenpreise: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, Stellengesuche 6 Pfg., Reklamepreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 3 gültig vom 1. 1. 35).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 46 | Samstag, den 16. Februar 1935 | Jahrgang 1935

Der Wortlaut der deutschen Antwort

Bereitschaft zur Prüfung aller Vorschläge und zum Abschluß des Luftpaktes.

Anregung eines unmittelbaren deutsch-englischen Meinungsaustausches.

DNB **Berlin**, 15. Februar.

Die Antwort auf das Londoner Kommuniqué, die der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps und dem französischen Botschafter Francois-Poncet gegeben hat, hat folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Regierung weiß sich mit der königlich-britischen Regierung und der französischen Regierung einig in dem aufrichtigen Wunsch, die Sicherung des Friedens zu fördern, dessen Erhaltung ebenso im Interesse der Sicherheit Deutschlands wie im Interesse der Sicherheit der anderen europäischen Staaten liegt.

Die deutsche Regierung begrüßt den Geist vertrauensvoller Aussprache zwischen einzelnen Regierungen, der in den Mitteilungen der königlich-britischen und der französischen Regierung zum Ausdruck kommt.

Sie wird den ihr vorgelegten gesamten Komplex, der in dem ersten Teil des Kommuniqués von London aufgeworfenen europäischen Fragen einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Diese wird ebenso vom Geist überzeugten Friedenswillens wie von der Sorge um die Sicherheit des Deutschen Reiches in seiner geographisch besonders exponierten Lage im Herzen Europas getragen sein. Die deutsche Regierung wird insbesondere prüfen, mit welchen Mitteln künftig die Gefahr des Wettrüstens vermieden werden kann, die durch den Verzicht der hochgerüsteten Staaten auf die vertraglich vorgesehene Abrüstung entstanden ist.

Sie ist überzeugt, daß nur der in dem britisch-französischen Kommuniqué zum Ausdruck kommende Geist freier Vereinbarung zwischen souveränen Staaten zu dauerhaften internationalen Regelungen auf dem Gebiete der Rüstungen führen kann.

Die deutsche Regierung begrüßt den Vorschlag, die Sicherheit vor plötzlichen Angriffen aus der Luft zu erhöhen durch eine baldmöglichst abzuschließenden Konvention, die den unmittelbaren Einsatz der Luftstreitkräfte der Unterzeichner zu Gunsten des Opfers eines nicht herausgeforderten Luftangriffes vorsieht. Sie ist grundsätzlich bereit, ihre Luftstreitkräfte als Abschreckungsmittel gegen Friedensstörungen einzusetzen. Sie ist daher geneigt, in freier Vereinbarung mit den in Frage kommenden Regierungen alsbald Mittel und Wege zu finden, mit denen eine solche Konvention verwirklicht werden kann, welche die größtmögliche Sicherheit aller Unterzeichner verbürgt.

Die deutsche Regierung ist der Auffassung, daß Verhandlungen im größeren Kreise, die nicht genügend vorbereitet, erfahrungs- und naturgemäß Reibungen mit sich bringen, die im Interesse des Abschlusses einer solchen, in ihren Auswirkungen völlig neuartigen Luftkonvention vermieden werden sollten. Bevor die deutsche Regierung an solchen Verhandlungen teilnimmt, hält sie es für wünschenswert, eine Reihe grundsätzlicher Vorfragen in Einzelbesprechungen mit den beteiligten Regierungen zu klären.

Sie würde es deshalb begrüßen, wenn — nach den vorangegangenen französisch-britischen Beratungen — zunächst die königlich-britische Regierung als diejenige Teilnehmerin an den Londoner Besprechungen, die zugleich Garant von Locarno ist, bereit wäre, hierüber in einen unmittelbaren Meinungsaustausch auch mit der deutschen Regierung zu treten.

Die deutsche Regierung ist sich eins mit der königlich-britischen und der französischen Regierung in der Auffassung, daß der Abschluß einer Luftkonvention ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zur Solidarität der europäischen Staaten wäre und geeignet sein kann, auch die anderen europäischen Probleme einer alle Staaten befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

★

Zu der Veröffentlichung der deutschen Stellungnahme zu den deutsch-englischen Vorschlägen schreibt die „Deutsche Diplomatische Politische Korrespondenz" u. a.:

Diese Veröffentlichung bestätigt die Erwartungen, die auf Grund der bisherigen Haltung der deutschen Regierung gehegt werden konnten. Die deutsche Antwort ist positiv und dadurch in keiner Weise sensationell. Sie hält sich in demselben allgemeinen Rahmen wie das Londoner Kommuniqué, bringt aber, indem sie die deutsche Zustimmung zu jenem Verhandlungsprogramm festlegt, einen wichtigen Fortschritt in dem bisherigen Gedankenaustausch. Sie ist sozusagen der allgemeine Auftakt zu den eigentlichen Verhandlungen, die jetzt beginnen sollen.

Entsprechend dem Tenor des Londoner Kommuniqués verzichtet auch die deutsche Antwort auf abschließende Formulierungen. Die Reichsregierung sagt die Prüfung der ihr übermittelten Anregungen unter zwei Gesichtspunkten zu: Der eine ist die Erhaltung des Friedens, der andere das besondere deutsche Sicherheitsbedürfnis. Beiden wird in jeder Phase der kommenden Verhandlungen, deren freier Charakter bekanntlich schon in London stark unterstrichen worden ist, Rechnung zu tragen sein.

Nach einer Kennzeichnung des deutschen Standpunktes zu den einzelnen in London angedeuteten Themen schließt die Korrespondenz: Nichts liegt der deutschen Politik ferner als auf Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich zu spekulieren. Im Gegenteil, es kann nur immer wieder gesagt werden, daß die endlich erzielte englisch-französische Einigung über wichtige Grundfragen der europäischen Politik gerade in Deutschland lebhaft begrüßt worden ist, weil ohne diese Einigung niemals ein wirklicher Fortschritt in den schon so lange schwebenden internationalen Verhandlungen zu erwarten war. Es wird sich nun bei den unter günstigeren Auspizien einsetzenden Verhandlungen erweisen, daß Deutschland wie bisher mit voller Kraft und Loyalität an den verschiedenen europäischen Aufgaben mitarbeitet.

„Noch günstiger, als in manchen Kreisen angenommen wurde".

£ **London**, 15. Februar.

Der Berliner Reuter-Vertreter glaubt nach der Uebergabe der deutschen Antwort über die allgemeine Haltung der maßgebenden deutschen Stellen berichten zu können, die deutsche Haltung gegenüber den Londoner Vorschlägen sei noch günstiger, als in manchen Kreisen angenommen worden sei. Als Deutschlands Ziel werde die allgemeine Befriedung Europas bezeichnet. Gegenüber den Londoner Vorschlägen würden allerdings in einigen Punkten Aufklärungen gewünscht, besonders hinsichtlich des Ost- und des Donaupaktes. Diese beiden Fragen müßten als in der Schwebe befindlich betrachtet werden. Der Vorschlag für ein Luft-Locarno werde in Deutschland am allergünstigsten aufgenommen, da er klar begrenzt und leicht verständlich sei. In dieser Frage werde wohl am leichtesten ein greifbares Ergebnis zu erreichen sein.

Der Berliner Berichterstatter der „Times" bemerkt u. a., die deutsche Haltung gegenüber gewissen Punkten des Londoner Programms bleibe ziemlich unbestimmt.

Faschistischer Staat und Heiliger Stuhl.

Von unserem römischen Korrespondenten.

▲ **Rom**, 13. Februar.

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß die beiden Tage, an denen das Regierungsjubiläum des gegenwärtigen Papstes und die Erinnerung an die Unterzeichnung der Lateranverträge gefeiert werden, so nahe beieinander liegen. Im Bewußtsein der Römer jedenfalls fließt der festliche Glanz dieser beiden historischen Gedenktage zusammen. Am Sonntag abend hat Kardinalvikar Marchetti-Selvaggiani in der Lateranbasilika zur Vorfeier des Krönungstages des Papstes ein Tedeum angestimmt. Am Montag waren in Rom die Aemter und die Schulen geschlossen, die Häuser trugen Flaggenschmuck, und am Abend erstrahlt das Kapitol in traditioneller Festbeleuchtung — zur Erinnerung an jenen 11. Februar 1929, an dem sich Kirche und Staat in Italien versöhnten. Am Dienstag morgen fuhren die Autos der Diplomaten und Festgäste im Damasushof des Vatikans vor, um mit dem Papst und den Kardinälen mit einem Pontifikalamt in der Sixtinischen Kapelle den Krönungstag feierlich zu begehen. Den Krönungstag eines Papstes, dessen Name und Persönlichkeit untrennbar mit der Unterzeichnung der Lateranpakte, mit dem Friedensschluß zwischen Vatikan und Quirinal, mit der Lösung der römischen Frage, verbunden bleiben werden.

Man hat sich daran gewöhnt, die Wesensgestalt der drei letzten Päpste in je einem besonderen Typ zu erfassen: den zehnten Pius als den bäuerlichen Sohn der venezianischen Landschaft, Benedikt XV. als Aristokraten und Diplomaten, den elften Pius als Gelehrten. Solche Typisierung ist ein nützliches Hilfsmittel der Erinnerung und Unterscheidung. Aber sie gibt nur einen Anhaltspunkt, kein volles und rundes Bild. Das gilt besonders für Pius XI. Er ist ein Gelehrtentyp, gewiß. Aber man versteht das nur dann richtig, wenn man sich einen modernen Gelehrten vorstellt; nicht einen Stubengelehrten, der hinter seinen Büchern die Welt vergißt, sondern einen Mann, der aus der Wissenschaft die Disziplin und die Klarheit gewinnt, das Leben anzupacken und das Wagnis der Entscheidung auf sich zu nehmen.

★

Der Abschluß der Lateranverträge war ein Wagnis, und Pius XI. ist sich der Kühnheit dieser Entscheidung sicher ebenso bewußt gewesen, wie — aus anderen Motiven — sein Vertragspartner Mussolini. Nach sechs Jahren sieht das alles anders aus. Damals konnte man den geistigen Klärungsprozeß, der sich mittlerweile im Faschismus vollzogen hat, nicht so übersehen wie heute. Wenn man etwa die Rede, mit der Mussolini seiner Zeit die Lateranverträge vor dem italienischen Parlament verteidigte, mit dem grundsätzlichen Aufsatz über Kirche und Staat vergleicht, den er kurz vor Weihnachten im Pariser „Figaro" veröffentlichen ließ, dann spürt man deutlich, wie in diesen sechs Jahren aus einem Akt kühler politischer Berechnung ein echtes Vertrauensverhältnis geworden ist, das zu den grundlegenden Erlebnissen des neuen italienischen Nationalgefühls gehört.

Was Italien angeht, so sind die Lateranverträge wirkende Geschichte geworden: der Abschluß einer Epoche der nationalen Spaltung und der Beginn einer Epoche, in der die geistige Einheit der Nation sich in den großen Traditionen der römischen Kirche wiederfindet. Die katholischen Italiener, die ehedem in einer unerträglichen Spannung zwischen Kirche und Staat lebten, sind sich selbst wiedergegeben, und mit der Lösung dieser Spannung vollziehen sich in ihrem Geschichtsbewußtsein, in der Art und Ordnung, mit der sie die Vergangenheit der letzten hundert Jahre betrachten, tiefgreifende Wandlungen. Die Katholiken entdeckten in Don Bosco den „Heiligen des Risorgimento" und sehen damit ihren eigenen Anteil in der bisher fast ausschließlich unter liberalen und freimaurerischen Einflüssen betrachteten Einheits- und Freiheitsbewegung des vorigen Jahrhunderts gesichert. Umgekehrt wird auf faschistischer Seite der Nachweis versucht, daß die einseitige Gewaltlösung der Kirchenfrage im Jahre 1870 nicht eine klare Konsequenz, sondern eine Verirrung des Risorgimento gewesen sei und daß erst der Faschismus mit den Lateranverträgen zu seinem echten Geist zurückgefunden habe. Dies wenigstens ist in knappen Worten der Inhalt eines neuen Buches, in dem G. de Rossi Dell'Arno im Anschluß an den „Figaro"-Aufsatz Mussolinis das Verhältnis der Aussöhnung von 1929 zu der Bewegung des Risorgimento aus der neuen Situation zu bestimmen sucht. Es ist nicht so wichtig, die Einzelheiten dieses Versuches zu überprüfen. Entscheidend ist vielmehr, daß man sich auch von dieser Seite bemüht, der überragenden Bedeutung jenes 11. Februar gerecht zu werden. Für Italien ist das, wie gesagt, eine ausgemachte Sache.

Was die Lösung der römischen Frage für die übernationale Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Papsttums bedeutet, ist erfreulicherweise mangels eines schweren Konfliktes zwischen der militärischen Gewalt des faschistischen Staates und der geistlichen Zentralmacht der Kirche praktisch noch nicht erprobt worden. Aber eines ist jedenfalls sicher: die Voraussetzungen der weltlichen Unabhängigkeit des Papsttums haben sich mit den Lateranverträgen beträchtlich verbessert, und seine moralische Autorität im Rate der Völker wächst in dem Maße, in dem alte Ordnungen in der Welt zerbrechen und in der katholischen Kirche nicht nur die übernatürlichen Güter, sondern auch die letzten Bindungen und Werte der Menschlichkeit verteidigt werden.

★

Um aber noch einmal auf den 11. Februar zurückzukommen: es war jener der erste, der die italienische Botschaft beim Heiligen Stuhl verwaist sah. Der bisherige Botschafter, Graf De Vecchi di Val Cismon, alter faschistischer Kämpfer, der als einer der vier Generäle, die 1922 den Marsch auf Rom kommandiert haben, den Titel eines Quadrumvirn oder Viererm annes der faschistischen Revolution führt, ist bei der letzten Umbildung der Regierung, die Mussolini im Januar vorgenommen hat, an die Spitze des Erziehungsministeriums berufen worden. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt. Daß man sich damit Zeit läßt, beweist nicht nur, daß die Beziehungen zwischen Staat und Kirche so fest sind, daß sie eine solche Pause vertragen können. Es beweist auch, daß auf dem Boden und in dem Klima der Lateranverträge so viele persönliche Verbindungen gewachsen sind, daß ein Botschafter sie nur zu repräsentieren und nicht erst herzustellen braucht.

Sieg Flandins in der Arbeitslosenfrage.

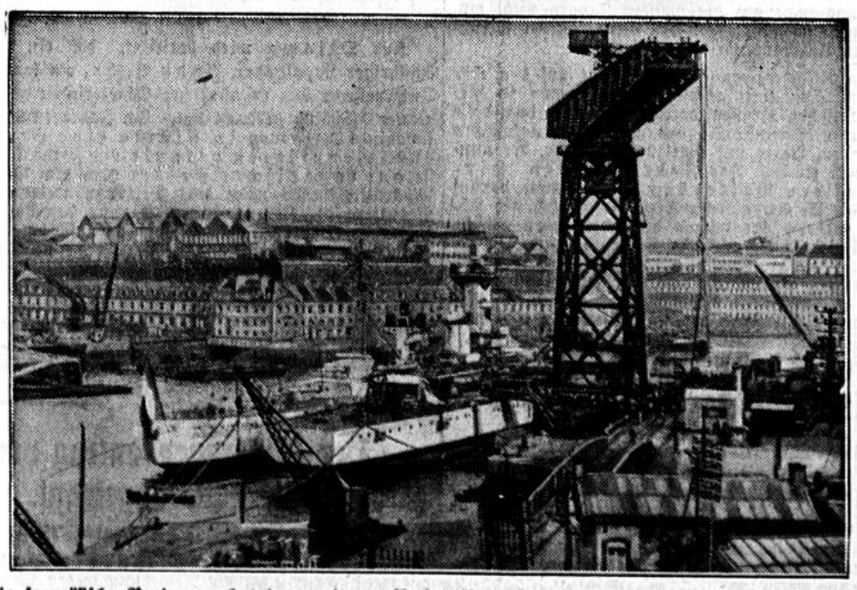
(!) **Paris**, 15. Februar.

Die Kammer setzte am Freitag nachmittag die Aussprache über die Arbeitslosigkeit in Frankreich fort. Es lagen vier Entschließungen vor, eine kommunistische, die u. a. die Einrichtung eines Arbeitslosenfonds, die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung sowie die Einführung der 40-Stunden-Woche ohne Gehaltskürzungen fordert; eine sozialistische, die für Abschaffung der Ueberstunden, für die Einführung der 40-Stunden-Woche und für ein Programm öffentlicher Arbeiten nebst Steuerermäßigungen eintritt; eine neusozialistische, die die Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses für Arbeitslosigkeit verlangt, und ferner eine Entschließung, die von verschiedenen Abgeordneten von den Radikalsozialisten bis zur rechten Mitte eingebracht worden war und die folgenden Wortlaut hat: „Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und vertraut darauf, daß die Regierung den Arbeitslosen zur Hilfe kommen wird, indem sie ihnen nicht nur die Mittel zur Sicherstellung ihrer Existenz und der Existenz ihrer Familien, sondern auch, und zwar vor allem, Arbeit verschafft."

Ministerpräsident Flandin beantragte die Annahme dieser letzten Entschließung und benutzte die Gelegenheit zu einer ausführlichen Erklärung über die Haltung der Regierung. Vor allem müßte man der Regierung die Möglichkeit zum Handeln geben und ihr ferner eine ausreichende Zeit zur Arbeit gewähren. Man habe schon verschiedene Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gemacht. Eine Lösungsmöglichkeit sei von England angewandt worden, das auf große öffentliche Arbeiten verzichte, dafür aber im Rahmen seines ausgeglichenen Haushalts den Arbeitslosen ausreichende Mittel zum Leben gewährt habe. Voraussetzung hierfür sei aber, daß die Arbeitslosigkeit nicht schwanke und daß der Haushalt eine solche selbst tragen könne. Die zweite Möglichkeit liege in öffentlichen Arbeiten, doch müsse die öffentliche Schuld erhöht werden, um sie zu finanzieren. Schließlich könnten die Arbeitsstunden beschränkt werden. Dadurch würde aber auch die Kaufkraft der Arbeiter sinken. Die Regierung weise keine dieser drei Lösungen von vornherein zurück. Man müsse sie alle anwenden in Anpassung an die Erfordernisse Frankreichs.

Die Entschließung, deren Wortlaut eingangs gemeldet wurde, wurde schließlich von der Kammer mit 444 gegen 124 Stimmen angenommen.

Frankreich vergrößert den Kriegshafen von Brest.



Scherl.

Die französische Regierung hat den weiteren Umbau ihres Kriegshafens von Brest beschlossen, um für das neue Panzerschiff „Dunkerke" einen neuen Kai zu schaffen. Unser Bild zeigt einen Ueberblick über die gegenwärtige Hafenanlage von Brest.

Balatum?
...ein Bodenbelag aus ...wasserdichtem Filz. ...arbschichten bilden ...lderstehende Ober- ...ein schöner, dauer- ...belag, der ohne Kle- ...eln flach liegt, nicht ...d leicht in Stand zu ...Das ist das echte
latum
...m-Werke Neuß a. Rh.

Gesucht
Bäcker- und Konditorgehilfe
20 Jahre, der in allen vork. Arb. bewandert ist, f. ...leistüht. auf gute Zeugnisse, Stella ...in gemischtem Betrieb. Angebote erbeten unt. Z 40 ...n d. Allg. Zeitg. Coesfeld (792
Handwerksmeist. sucht für seinen Sohn zu Ostern Stelle als (814
Bäckerlehrling
bei gut kath. tücht. Meister. Off. u. D 508 an d. Anz.-Verw. der Zeno-Münster.
Eine Klein-Anzeige in den Zeno-Zeitungen hat großen Erfolg

Auf den Vorschlag eines Luftabkommens für Westeuropa werde ein noch viel größerer Nachdruck gelegt, als allgemein erwartet worden war. Nichts in der deutschen Antwort könne als eine Verwerfung eines Teiles des Londoner Programms ausgelegt werden. Der Berichterstatter fügt hinzu, wie verlaute, glaube man in Berliner politischen Kreisen, daß jetzt nach der deutschen Antwort britische Minister Deutschland einen Besuch abstatten sollten. Man sei der Ansicht, daß ein solcher Besuch dazu beitragen würde, die Verhandlungen in Gang zu bringen.

Die deutsche Antwort wird zurzeit im Foreign Office mit größter Sorgfalt geprüft. Wie an maßgebender Stelle verlautet, dürften die Erwägungen über den Inhalt der Antwort unter Umständen mehrere Tage in Anspruch nehmen. Eine „amtliche Meinung" ist daher naturgemäß noch nicht erhältlich.

Dienstag französischer Ministerrat über die deutsche Antwort.

() **Paris**, 15. Februar.

Die französischen Minister treten am kommenden Dienstag unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zu einem Ministerrat zusammen, um die deutsche Antwort auf die französisch-englischen Vorschläge einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

In der Presse hat die deutsche Note keine günstige Aufnahme gefunden. Die Blätter zeigen kein Verständnis für den deutschen Standpunkt. Sie unterschieben der deutschen Regierung vor allem die Absicht, sie wolle Frankreich von England trennen und auf Eroberungen im Osten mit polnischer Hilfe ausgehen. Unterstrichen wird, daß die deutsche Antwort auf den Donau- und Ostpakt nicht eingeht, daß die Reichsregierung aber den Luftpakt angenommen habe, weil sie glaube, England habe sich nur deshalb so eng an Frankreich gebunden, weil es nach der Rede Baldwins von der englischen Grenze, die nicht mehr das Meer, sondern der Rhein sei, sich in der Luft bedroht fühle. Außerdem wolle Deutschland den Abschluß des Luftpakts nur dazu benutzen, daß man seine Gleichberechtigung in der Luft anerkenne, damit es ungestört seine Luftflotte ausbauen könne.

Eine Rede Edens über das Völkerbundsproblem.

£ **London**, 15. Februar.

Auf einer Versammlung der englischen Völkerbundsvereinigung in Rugby hielt Lordsiegelbewahrer Eden am Freitag eine Rede, in der er ausführlich das Völkerbundsproblem behandelte. Er wies eingangs darauf hin, daß die deutsche Antwort am heutigen Freitag in London eingegangen sei, daß er sich aber in diesem Stadium der Verhandlungen nicht hierüber verbreiten könne. Je weniger über die verschiedenen Stadien gesprochen werde, um so besser sei es für das schließliche Verhandlungsergebnis. Er wolle sich daher auf die allgemeine Feststellung beschränken, daß die Londoner Besprechungen eifrigst weiter betrieben werden würden. Sie seien im Anschluß an die französisch-italienischen Besprechungen in Rom und an die wichtige Sitzung des Völkerbundsrates im vergangenen Dezember geführt worden und kennzeichneten sehr wohl einen neuen und ermutigenderen Abschnitt im Wiederaufbau Europas. Das Ziel dieses Abschnittes müsse die Wiederherstellung des Vertrauens in Europa sein. Wenn die Verhandlungen, die allein die Verwirklichung dieses Zieles ermöglichen könnten, bis zum Enderfolg durchgeführt werden sollten, dann müßten hierzu alle beitragen. Ein wichtiges Element eines solchen von jeder Nation zu erwartenden Beitrages müsse der aufrichtige Versuch sein, die Befürchtungen und Besorgnisse anderer zu verstehen und danach zu handeln.

Niemand werde behaupten wollen, daß der Völkerbund vollkommen sei. In der Tat befinde er sich in einem Zustand der Evolution, aber er sei entschieden stärker als noch vor sechs Monaten. Die Vorstellung eines kollektiven Friedenssystems habe zweifellos Fuß gefaßt. Es sei der einzige Ersatz für ein Mächtegleichgewicht, das, so sorgfältig es auch hergerichtet werde, niemals endgültig den Frieden gewährleisten könne. Manchmal möchte es vielleicht anderen Nationen, die zur Zeit nicht aktive Mitglieder des Völkerbundes seien, ein wenig schwierig erscheinen, den Glauben Englands an eine Einrichtung zu verstehen, die zugegebenermaßen eine bunte Laufbahn gehabt habe. Dennoch glaube das englische Volk, wie er, Eden, annehme, daß der Völkerbund zwar nicht notwendigerweise wegen dieses oder jenes Artikels, wohl aber wegen des Geistes des Völkerbundspaktes eine bessere Methode zur Regelung internationaler Streitigkeiten verkörpere, als je Menschengeist erdacht habe. England sei entschlossen, diese Gelegenheit zu benutzen, um eine internationale Ordnung aufzubauen, und es würde sich freuen, wenn andere Länder den Glauben Englands an diese Körperschaft teilen würden. Solange die Mitgliedsliste des Völkerbundes nicht vollständig sei — und sie sei heute noch weit davon entfernt — werde der Völkerbund nicht in der Lage sein, diejenigen Ergebnisse zu erzielen, die sonst erzielt werden könnten.

Lordsiegelbewahrer Eden bezeichnete alsdann die Behandlung des Saarproblems und des ungarisch-südslawischen Streitfalles im vergangenen Dezember als Beispiel für die Möglichkeiten der Genfer Einrichtung.

Zum Schluß gab Eden erneut seiner Erwartung Ausdruck, daß unter der Voraussetzung einer universalen Mitgliedschaft eines Tages die friedliche Regelung aller Streitigkeiten durch die Genfer Einrichtung nicht nur mehr ein Ideal, sondern eine Tatsache werden möge.

Nach der Veröffentlichung der deutschen Note.

Der erste Eindruck in London.

£ **London**, 15. Februar.

Der diplomatische Korrespondent des Reuter-Büros schreibt zur deutschen Antwort: Die deutsche Antwort ist keineswegs eine Ablehnung der in der französisch-britischen Verlautbarung enthaltenen Vorschläge, aber auf der anderen Seite fragt es sich, ob sie tatsächlich eine Antwort auf den von den französischen und britischen Staatsmännern unterbreiteten Plan darstellt. Wie bereits vorauszusehen war, legt die deutsche Antwort das Hauptgewicht auf die vorgeschlagene Luftkonvention, und die deutsche Regierung gibt ihrer Bereitwilligkeit Ausdruck, nach Mitteln zu suchen, mit deren Hilfe eine solche Konvention zustandegebracht werden kann. Das ist jedoch die einzige positive Zustimmung in der deutschen Antwort. Die Frage einer schließlichen Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund wird nicht erwähnt, noch werden die Vorschläge hinsichtlich der ost- und mitteleuropäischen Pakte besonders berührt. Angesichts des bekannten deutschen Mißtrauens gegen Pakte gegenseitiger Unterstützung ist es natürlich, daß Deutschlad hierfür weitere Fragen stellen möchte, und das ist vermutlich einer der Punkte, an die die deutsche Regierung dachte, als sie auf die Notwendigkeit der Klarstellung einer Reihe von grundsätzlichen Vorfragen hinwies.

Es scheint sicher zu sein, daß ein beträchtliches Studium sowohl in England als auch in Frankreich notwendig sein wird, bevor entschieden werden kann, inwieweit die Erwiderung Deutschlands als eine befriedigende Antwort auf den französisch-britischen Vorschlag als Ganzes genommen angesehen werden kann.

In der gemeinsamen englisch-französischen Verlautbarung war kein Anhaltspunkt für die Absicht der beiden Regierungen, daß die Luftkonvention „ein Bild für sich" sein sollte; sie sei vielmehr als eine lebenswichtige Einzelheit in einer beträchtlich größeren Komposition hingestellt worden.

Falls die deutsche Antwort nach einer Prüfung und nach gegenseitiger Befragung der Urheber des Planes als eine Erwiderung des Planes als Ganzes hingenommen wird, werde voraussichtlich die Verhandlung über den ganzen Entwurf in Gang gesetzt werden. Andernfalls wird nach Auffassung maßgebender Beobachter eine völlig neue Lage geschaffen werden, die fast unvermeidlich weitere französisch-britische Erörterungen erfordern dürfte.

Eine amtliche Feststellung, so schließt der diplomatische Reuter-Korrespondent, ist zurzeit in London nicht erhältlich, da die zuständigen Männer noch keine Zeit gehabt haben, das Dokument eingehend zu prüfen. Sie werden natürlich auf jeden Fall sich mit den Franzosen ins Benehmen zu setzen wünschen, bevor sie endgültig ihre Haltung festlegen. Es ist auch wahrscheinlich, daß das Dokument in Kürze dem gesamten Kabinett zur eingehenden Erörterung vorgelegt werden wird.

„Nicht so befriedigend, wie man hätte erwarten können".

(!) **Paris**, 15. Februar.

In französischen diplomatischen Kreisen weist man im Zusammenhang mit der deutschen Antwort auf die Londoner Vorschläge darauf hin, daß die Note der Reichsregierung zwar nicht so befriedigend sei, wie man hätte erwarten können, man gibt aber gleichzeitig zu bedenken, daß sie erst den ersten Akt der nun aufzunehmenden diplomatischen Verhandlungen darstellt. Im ganzen gesehen, so erklärt man, sei die Antwort der Reichsregierung eher eine Verlautbarung (Kommuniqué) als ein diplomatisches Schriftstück. In der Note gehe die Reichsregierung zwar auf die meisten Fragen nicht ein, sie nehme aber auch nicht gegen den Grundsatz der Gleichzeitigkeit und Untrennbarkeit Stellung.

Wenn die Reichsregierung ferner nicht auf den Ostpakt und den Donaupakt anspielt, so will man in hiesigen diplomatischen Kreisen daraus schließen, daß diese beiden Fragen Gegenstand des Meinungsaustausches zwischen London, Paris und Berlin sein werde, der nunmehr beginnen werde. Das Fehlen jeden Hinweises auf den Völkerbund führe man darauf zurück, daß die Reichsregierung diese Frage erst als Abschluß aller anderen Beratungen behandelt sehen möchte. Die grundsätzliche Annahme des Luftabkommens, so betont man weiter, sei Vorverhandlungen untergeordnet. Diese Einstellung der Reichsregierung sei nicht verwunderlich, da Berlin dieses Abkommen mit der Anerkennung und Begrenzung der Luftstreitkräfte verbinde.

Konfessionsschule oder Simultanschule?

Das Ergebnis der Münchener Schuleinschreibungen.

:: **München**, 15. Februar.

Am Mittwoch fanden in München die Einschreibungen für die Volksschulen statt. Seit Jahren unterscheidet man in München bei den Volksschulen die Simultanschule und die Konfessionsschule. Beide Schulen unterscheiden sich bekanntlich dadurch, daß in den Konfessionsschulen die Kinder getrennt nach Glaubensbekenntnissen untergebracht sind und eine ihrer Konfession gemäße Erziehung erhalten, während in den Simultanschulen die Kinder beider christlichen Konfessionen gemeinsam erzogen werden. Bisher entschied sich die Elternschaft in München bei den Schuleinschreibungen Jahr für Jahr mit großer Mehrheit für die Konfessionsschule.

Den Einschreibungen ging jetzt eine Reihe von Versammlungen voran, in denen der verantwortliche Leiter des Münchener Schulamtes, Oberstadtschuldirektor Bauer, die Eltern- und Erzieherschaft aufforderte, ihre Kinder nicht mehr in die Konfessionsschule, sondern in die Simultanschule zu schicken. Er stellte hierbei die Losung auf: ein Reich, ein Führer, eine Volksgemeinschaft, eine Schule!

Auf der anderen Seite war Kardinal Faulhaber am Sonntag nachmittag in seiner Predigt bei der Papstfeier in der St. Michaelskirche (die ebenso überfüllt war wie die Studienkirche und Bürgersaal-Kirche, in die die Predigt übertragen wurde) auf die Schulfrage eingegangen. Der Kardinal verpflichtete in dieser Predigt seine Diözesanen feierlich im Gewissen, ihre Kinder nur in die durch das Wort des Führers im Reichskonkordat verbürgte Bekenntnisschule zu schicken. Auch in ihr würden die Kinder zur Ehrfurcht vor der Obrigkeit, zu Gemeinschaftsgeist, Vaterlandsliebe und Opfersinn erzogen und keineswegs werde in den Bekenntnisschulen den Kindern vorzeitig die Glaubensspaltung zum Bewußtsein gebracht. Die Predigt des Kardinals wurde zu einer Huldigung vor dem Heldentum deutscher Soldaten im Weltkrieg und vor der Vaterlandstreue der Saarländer, als der bischöfliche Kanzelredner daran erinnerte, daß diese wie jene ja auch durch die Bekenntnisschule gegangen seien, in ihrer Treue zu Volk und Vaterland sich aber von niemand hätten übertreffen lassen.

Daß das Reichskonkordat in Art. 23 die Beibehaltung und Neuerrichtung katholischer Bekenntnisschulen gewährleistet, wurde in einer Erklärung, die der Münchener Oberbürgermeister Fiehler in der letzten Stadtratssitzung, offenbar als Antwort an den Kardinal, abgab, anerkannt. Die Behörde stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß die aus allgemeinen Steuermitteln erbauten Schulhäuser für alle Kinder im Schulbezirke berechnet seien und es der Stadtverwaltung ganz unmöglich sei, in jedem Schulbezirke verschiedenerlei Schulgattungen zu errichten. Die Frage ist besonders infolge Schulhausneubauten in Münchner Außenbezirken aktuell geworden. Der Stadtrat gab der Bevölkerung zu bedenken, „daß, abgesehen von den höheren Verwaltungskosten und der ungleichmäßigen Klasseneinteilung bei konfessionell getrennten Schulen sich auch entsprechend weitere Schulwege für die Kinder nicht vermeiden lassen". Die Bevölkerung wurde ermahnt, „auch ihrerseits der Stadtverwaltung die Arbeit nicht unnötig zu erschweren, sondern ihre Wünsche vielmehr auf das für die Volksgemeinschaft Notwendige und für alle Tragbare zu beschränken". In diesem Rahmen garantiere die Stadt auch für die Gemeinschaftsschulen den konfessionell getrennten Religionsunterricht.

Der Standpunkt der katholischen Kirche hierzu ist der, daß sie auf ein solches Konpromiß nicht eingehen und ihren im Bayrischen und Reichskonkordat gewährleisteten Erziehungsanspruch nicht hinter praktisch-finanzielle Gründe zurücktreten lassen kann.

In den Schuleinschreibungen ist der Erfolg der Werbung für die Simultanschule zum Ausdruck gekommen. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, werden von 55 707 Schulkindern 36 464 (im Vorjahr 48 189) die Konfessionsschule und 19 243 (im Vorjahr 8908) die Simultanschule besuchen. Von den zu Ostern neu eintretenden Schülern und Schülerinnen wurden 43,2 v. H. (im Vorjahr 13,18 v. H.) für die Gemeinschaftsschule angemeldet. Die Mehrheit der Erziehungsberechtigten hat sich also auch jetzt noch für die Konfessionsschule entschieden, aber die Simultanschule hat einen mächtigen Sprung nach vorwärts getan.

Der 2. Reichsberufswettkampf eröffnet.

Kundgebung von 20000 Jungen und Mädeln im Berliner Sportpalast.

„Durch Sozialismus zur Nation".

DNB **Berlin**, 15. Februar.

Der zweite Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend wurde Freitag abend mit einer gewaltigen Kundgebung im überfüllten Berliner Sportpalast eröffnet. Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielten richtungweisende Ansprachen über den Sinn des Berufswettkampfes und seine Bedeutung für die Nation.

Das chorische Spiel „Ruf der Arbeit" leitete die Kundgebung ein. Mit erhobener Rechten grüßten dann die 20 000 Jungen und Mädel die Fahnen der Berliner Jugend bei ihrem Einmarsch.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach

begrüßte darauf Dr. Goebbels und Dr. Ley mit herzlichen Worten und dankte ihnen für ihre Mitarbeit am Reichsberufswettkampf. Ihr, meine Kameraden, so rief der Reichsjugendführer aus, habt das stolze Werk des vergangenen Reichsberufswettkampfes zu einem großen Ende geführt. Aber es heißt nun, nicht auf den Lorbeeren dieses Kampfes auszuruhen, sondern nun gilt es, mit neuen Kräften und mit ungeheurer Anspannung in die neue Arbeit hineinzugehen. Ich weiß, daß Ihr alle Eure Pflicht tun werdet und so eröffne ich den zweiten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend mit jener Parole, die ich Euch in den Jahren des Kampfes einst gegeben habe und der Ihr immer folgtet: „Durch Sozialismus zur Nation."

Nach stürmischen Heilrufen und nicht enden wollendem Beifall ergriff

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley,

der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, das Wort. Er sprach über das Erlebnis der alten nationalsozialistischen Kämpfer. „Die Wiedergeburt Deutschlands begann in jenen furchtbaren Kämpfen des Weltkrieges, wurde jäh unterbrochen durch die Schande des 9. November, bis endlich Adolf Hitler wieder die Fahne der deutschen Revolution vorantrug und sie zum Siege führte. So wollen wir nun auch durch diesen Reichsberufswettkampf dem Führer den Dank für sein Wirken abstatten und der Welt beweisen, daß ein neues Deutschland entstanden ist, das aus dem Deutschland des Klassenhasses und des Klassenkampfes, der Zerfleischung und der Uneinigkeit ein Deutschland der Gemeinschaft der Einheit und des unerschütterlichen Willens geworden ist."

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Hauptmann unschuldig verurteilt?

Die Aufnahme des Urteilspruches in der öffentlichen Meinung Amerikas.

Vorwürfe gegen den Richter.

$ **Washington**, 15. Februar.

Verschiedene Blätter, auch in der Provinz, sind der Ansicht, daß der Richter im Hauptmann-Prozeß zwar bei der Verhandlung und dem theoretischen Teil seiner Rechtsbelehrung vollkommen korrekt und unparteiisch gehandelt habe, daß aber derjenige Teil seiner Belehrung, in dem er die konkreten Anklagepunkte behandelte, ungünstig für den Angeklagten gewirkt habe und bei den Geschworenen den Eindruck habe erwecken müssen, als sei der Richter von Hauptmanns Schuld überzeugt.

Insbesondere seine Fragen innerhalb der Belehrung, ob die Geschworenen diese oder jene Behauptung der Verteidiger oder der Entlastungszeugen glaubten, seien Suggestivfragen gewesen, die er in dieser Form nicht hätte stellen sollen. Man nimmt an, daß die Verteidigung unter anderem hierauf ihren Revisionsantrag stützen wird.

Zweifel an der Schuld Hauptmanns.

Die amerikanische Presse zum Todesurteil.

$ **Washington**, 15. Februar.

Die Verurteilung Hauptmanns wurde fast im ganzen Land mit großer Ueberraschung aufgenommen. Der Eindruck in weiten Kreisen geht dahin, daß Hauptmann vielleicht irgend etwas mit dem Lösegeld zu tun gehabt habe, daß aber seine Schuld keineswegs zweifelsfrei erwiesen sei. Der Richter habe daher auch in seiner Rechtsbelehrung an die Geschworenen eindringlich erklärt, daß Hauptmann freigesprochen werden müsse, falls sie Zweifel an seiner Schuld hätten. Der gesetzliche Ausdruck hierfür ist „reasonable doubt" also vernünftige oder verständliche Zweifel, ein Begriff, der vom Richter selbst als schwer definierbar bezeichnet wurde, und man darf wohl annehmen, daß die aus einfachsten Kreisen stammenden Geschworenen, auf die wochenlang von beiden Seiten mit Kreuzverhören und aufsehenerregenden Behauptungen und Widersprüchen eingehämmert wurde, noch weniger in der Lage waren, den Begriff des „reasonable doubt" richtig auszulegen. Mit dem gestrigen Urteil, das der Richter auf den Spruch der Geschworenen hin nach dem Gesetz fällen mußte, ist jedenfalls das letzte Wort in dieser geheimnisvollen Kindesraub-Angelegenheit noch nicht gesprochen. Die große Mehrheit des amerikanischen Volkes ist jedenfalls gegen Hauptmann, an dessen Schuld viele „verständliche Zweifel" haben, viel weniger feindselig eingestellt als seinerzeit gegen den rein amerikanischen Verbrecher Dillinger.

Eine Erklärung Hauptmanns.

$ **Flemington**, 15. Februar.

Der Angeklagte Hauptmann erklärte auf Anfrage, ob er irgend ein Geständnis abzulegen habe, wenn dies der Fall wäre, so hätte er das Geständnis bereits vor Monaten abgelegt und seiner Frau und seinem Kinde alle diese Aufregungen erspart. Er besitze keinen Cent und müsse sich auf seine Anwälte und auf die Oeffentlichkeit verlassen, um die Berufungsverhandlung in finanzieller Hinsicht zu ermöglichen.

Expedition mit 3000 Renntieren.

Außerordentliche Hilfeleistung eines Lappländers für kanadische Eskimos.

Fünf Jahre unterwegs.

DNB **London**, 15. Februar.

Aus Ottawa wird berichtet, daß ein mehr als 60jähriger Lappländer, Andy Bahr, ein langwieriges Unternehmen von erstaunlicher Schwierigkeit zum erfolgreichen Abschluß gebracht hat. Im Jahre 1929 hatte die kanadische Regierung in Alaska eine Herde von 3000 Renntieren gekauft und Bahr beauftragt, sie auf kanadisches Gebiet nach dem Ostufer des Mackenzie-Flusses nahe dem Delta zu treiben, wo die Renntiere die Lebensmittelversorgung der an der arktischen Zone lebenden Eskimos bessern sollten. Im Dezember 1929, also vor mehr als fünf Jahren, setzte sich die Expedition in Bewegung. Sie umfaßte außer Bahr noch sechs Eskimos, drei andere Lappländer, einen Arzt und einen Geographen. Im Laufe der Zeit gaben aber außer Bahr alle Teilnehmer auf und mußten durch neue ersetzt werden. Die große Herde konnte sich nur sehr langsam fortbewegen, da ihr jeden Tag reichlich Zeit zum Füttern gegeben werden mußte und das subarktische Klima große Schwierigkeiten verursachte. Schneestürme im Winter und Moskitoschwärme im Sommer hielten die Renntiere auf und trieben sie sogar wiederholt zurück. Rudel von Wölfen hielten sich beiderseits des Zuges und erbeuteten viele Renntiere. Aber Bahr setzte den Marsch Jahr für Jahr beharrlich fort. Im letzten Frühjahr traf er am Westufer des Mackenzie-Flusses ein. Das Eis begann aber bereits aufzubrechen, und nach mehreren vergeblichen Uebergangsversuchen wartete der beharrliche Mann den Winter ab, um dann, als das Flußwasser wieder gefroren war, seine Herde nach dem vertraglich abgemachten Ziel auf dem Ostufer zu bringen, wo es ausgedehnte und reiche Weideflächen gibt. Ungefähr die Hälfte der Renntiere hatte unterwegs den Tod gefunden, aber in jedem Jahr der Wanderung waren zahlreiche Junge geboren worden, sodaß die Herde nicht weit hinter ihrer ursprünglichen Stärke zurückbleibt. Für die notleidenden Eskimos von Mackenzie ist der Erfolg der Expedition des beharrlichen Lappländers ein hochwillkommenes Ereignis.

Der Mißtrauensantrag vom Unterhaus abgelehnt.

£ **London**, 15. Februar.

Der Mißtrauensantrag der Arbeiteroppositon gegen die Regierung wegen ihrer Politik in der Frage der Erwerbsbeschaffung für die Arbeitslosen wurde am Donnerstag abend vom Unterhaus mit 374 gegen 68 Stimmen abgelehnt.

Die Gesetzesvorlage über die Arbeitslosenunterstützung, die bereits vom Unterhaus in allen drei Lesungen angenommen worden war, wurde am Donnerstag auch vom Oberhaus angenommen. Die Zustimmung des Königs zu dem Gesetz wird für heute erwartet.

Scharfe abessinische Erklärung.

DNB **Rom**, 15. Februar.

Die hiesige abessinische Gesandtschaft hat Freitag mittag eine schriftliche Mitteilung an die Presse ergehen lassen. Sie erklärt darin, Abessinien habe nach dem Zwischenfall von Ualual keine Truppen im dortigen Grenzgebiet zusammengezogen. Den Soldaten sei befohlen worden, jeden weiteren Zwischenfall zu vermeiden. Dieser Befehl sei pünktlich eingehalten worden. Weiter heißt es dann wörtlich: „Die Sicherheit von Italienisch-Somali ist durch Abessinien nicht bedroht worden. Die Mobilmachung von zwei italienischen Divisionen ist durch keine militärische Maßnahme Abessiniens gerechtfertigt. Die Nachricht von dieser Mobilmachung ist nicht derart, die Atmosphäre des Vertrauens für eine zufriedenstellende Fortführung der gegenwärtigen Verhandlungen zur Bildung einer Vergleichs- und Schiedskommission zur Lösung der italienisch-abessinischen Streitfrage zu erhalten."

Eine Verlautbarung von italienischer Seite zu dieser Mitteilung ist im Laufe des Abends zu erwarten.

Belgien gegen rote Störenfriede.

DNB **Brüssel**, 15. Febr.

Die Regierung hat am Freitag nachmittag die von den Marxisten für den 24. Februar festgesetzten großen Straßendemonstrationen verboten. — Die Kundgebung war von den Marxisten schon weitgehend vorbereitet worden. Die Regierung hat sich zum Einschreiten entschlossen, nachdem Donnerstag abend der Führer der Sozialisten, Vandervelde, in einer Rundfunkansprache nochmals die Arbeiterschaft aufgeputscht und die Politik der Regierung aufs schärfste angegriffen hatte. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, den Kampf mit den Marxisten mit Entschiedenheit zu führen.

Staatsminister Francqui, eine der führenden Persönlichkeiten des Kabinetts Theunis, hat sich in einer von der „Independence Belge" veröffentlichten Erklärung sehr scharf gegen „die leider zahlreichen" Störenfriede gewandt, die das wirtschaftliche Aufbauwerk der Regierung durch Verhetzung der Bevölkerung und Vergiftung der öffentlichen Meinung systematisch zu stören suchen.

Blick n

Dänemarks Studente

Die dänischen
mit dem Ziel eing
Tragen von Hü
aber keinen Erfolg
Studentinnen haben
gegen protestie
lassen. Sommer und
ten und „Studinen"
von ihnen besitzt ein
haupt nicht. Ein Re
Mühe gemacht, dur
Studenten, die er tra
Hut trügen, ob sie ke
troffen, der einen H
tragen — er hatte
gräbnis seines Großv
einziges Mal aufgeha
eine Baslenmütze in
zu dem Zweck, ihre
einmal allzu heftig w

Ohren als Identifizie

Zum ersten Mal
wurde jetzt in Dänem
einem Gericht al
zierungsmittel
„Politiken" berichtet,
jähriges Mädchen geh
die junge Frau ihre
ließ er sich von ihr
Scheidung bekam die
besitzer bezweifelte, d
und die Sache kam vo
schaft stand ein zweit
Blutgruppe angehörte.
nach anderen typischen
lich auf die Ohren,
eigenartig geformt w
nicht der ehemalige
mer 2" ähnliche Ohre
erklärten die Sachv
Form der Ohren
bedingt ist. Die V
allerdings nur als w
zweite Mann nicht zur
verurteilt, der ehemal
chen Zahlung befreit

Keine Reitende Artill

Im Lauf dieses J
der Reitenden Artille
werden. Zum letztenm
königlichen Silberjubil
Armee", die vollkomm
sehen. Dann werden
durch Raupenschl
ersetzt werden. Lon
von der Mechanisierun
als, denn es gab in d
Schauspiel, als die Ba
sehen. Auch der engli
Verlust, denn die beste
Reitenden Artillerie h

Das Ende der Affäre

Ein fürstliches Lie
ganze Welt beschäftigt
widerruflichen Ende: N
melden jetzt Zeitungsb
mänien in allernächsten
nachgeben und Mad
nien ausweisen
kämpfen hätte der Kön
gerungen, daß es für F
wenn sie das Land ver
Leben hätten von Tag
rakter angenommen.

Die Pfeife der Gerecht

Es wird selten vork
Anwesenden, vom
hörern, aufgefordert
Geschehen ist dies, la
Polizeigericht in Al
offenbar der Ansic
garettenrauch ein
mittel gege Di
sei; beide Krankheiten
zirk. Die Anwesenden li
Pfeifen, Zigarren und
gezündet, und bald her
eine Atmosphäre, von
daß Scharlach- und Di
fühlen konnten.

Eine Schule

Im August 1904 fei
linum zu Osnabr
jährigen Bestehens. U
dung der Schule nicht
Gründung des Bistums
fallen. Die noch vorh
zember 804 ist zwa
sie ist insofern bemerke
nabrück die Oblast auf
mische Kaiser und der
Verbindung unter ihre
tigen sollte, der Bisch
Kosten des Herrschers
Ehre einer Gesandtschaf
weil wir an diese
Dom) für immer e
nische Schule ein
sichtlich von Gottes Gn
mals an Geistlichen
Sprachen verstehen."
Das Datum dieser
nicht feststellen. Echt
gel und das Perg
ist abgekratzt und d
falls wegen einer groß
Bistum Osnabrück ist
und gleichzeitig die D
jedem andern Bistum
Wenn das Bistum
den Großen gegründet
schule noch älter als

Blick nach draußen.

Dänemarks Studenten protestieren gegen den Hut.

Die dänischen Hutmacher haben einen Feldzug mit dem Ziel eingeleitet, die Studenten zum Tragen von Hüten zu überreden. Sie haben aber keinen Erfolg damit gehabt. Die Studenten und Studentinnen haben sogar in aller Oeffentlichkeit dagegen protestiert, sich unter einen Hut bringen zu lassen. Sommer und Winter gehen Dänemarks Studenten und „Studinen" barhäuptig, und eine ganze Reihe von ihnen besitzt ein solches Kleidungsstück sogar überhaupt nicht. Ein Reporter vom „Palitiken" hat sich die Mühe gemacht, durch Dänemark zu reisen und alle Studenten, die er traf, zu interviewen, warum sie keinen Hut trügen, ob sie keinen besäßen usw. Einen hat er getroffen, der einen Hut besaß, ohne ihn allerdings zu tragen — er hatte den Hut vor drei Jahren zum Begräbnis seines Großvaters bekommen, ihn aber nur ein einziges Mal aufgehabt. Die Studentinnen tragen meist eine Baslenmütze in der Tasche, aber im allgemeinen nur zu dem Zweck, ihre Frisur zu schützen, wenn der Wind einmal allzu heftig weht.

Ohren als Identifizierungsmittel?

Zum ersten Mal in der Geschichte der Kriminalistik wurde jetzt in Dänemark die Form der Ohren von einem Gericht als ausreichendes Identifizierungsmittel benutzt. Vor Jahren hatte, wie „Politiken" berichtet, ein 63jähriger Hofbesitzer ein 25jähriges Mädchen geheiratet. Im Laufe der Ehe schenkte die junge Frau ihrem Ehemann vier Kinder. Dann ließ er sich von ihr scheiden. Zwei Monate nach der Scheidung bekam die Frau ihr fünftes Kind. Der Hofbesitzer bezweifelte, daß er der Vater des Kindes sei, und die Sache kam vor Gericht. Im Verdacht der Vaterschaft stand ein zweiter Mann, der zufällig derselben Blutgruppe angehörte. Die Sachverständigen suchten nun nach anderen typischen Aehnlichkeiten und kamen schließlich auf die Ohren, die bei dem fünften Kind etwas eigenartig geformt waren. Es stellte sich heraus, daß nicht der ehemalige Gatte, sondern der „Mann Nummer 2" ähnliche Ohren hatte. Bei dieser Gelegenheit erklärten die Sachverständigen, daß gerade die Form der Ohren in hohem Grad erblich bedingt ist. Die Vaterschaft des Verdächtigen wurde allerdings nur als wahrscheinlich bezeichnet, so daß der zweite Mann nicht zur Zahlung von Unterhaltsbeiträgen verurteilt, der ehemalige Ehemann aber von einer solchen Zahlung befreit wurde.

Keine Reitende Artillerie mehr in England?

Im Lauf dieses Jahres werden sämtliche Batterien der Reitenden Artillerie Großbritanniens mechanisiert werden. Zum letztenmal wird London anläßlich des königlichen Silberjubiläums den „Stolz der britischen Armee", die vollkommen berittene Artillerie in Aktion sehen. Dann werden die Pferde größtenteils durch Raupenschlepper und Motorräder ersetzt werden. London nimmt mit großem Bedauern von der Mechanisierung seiner „Horse Artillery" Kenntnis, denn es gab in der Tat kein schöneres militärisches Schauspiel, als die Batterien ausgerichtet galoppieren zu sehen. Auch der englische Tourniersport erleidet einen Verlust, denn die besten Tournierreiter gingen aus der Reitenden Artillerie hervor.

Das Ende der Affäre Lupescu.

Ein fürstliches Liebesverhältnis, das jahrelang die ganze Welt beschäftigt hat, nähert sich jetzt seinem unwiderruflichen Ende: Nach einer Unzahl falscher Gerüchte melden jetzt Zeitungsberichte, daß König Karl von Rumänien in allernächster Zeit dem Druck seiner Minister nachgeben und Madame Lupescu aus Rumänien ausweisen wird. Nach schweren Gewissenskämpfen hätte der König sich zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß es für Frau Lupescu selbst das beste wäre, wenn sie das Land verließe. Die Drohungen gegen ihr Leben hätten von Tag zu Tag einen ernsthafteren Charakter angenommen.

Die Pfeife der Gerechtigkeit.

Es wird selten vorkommen, daß ein Gericht alle Anwesenden, vom Staatsanwalt bis zu den Zuhörern, auffordert, nach Kräften zu rauchen. Geschehen ist dies, laut „Morning Post", kürzlich im Polizeigericht in Alcester. Der Vorsitzende war offenbar der Ansicht, daß Pfeifen- und Zigarettenrauch ein gutes Desinfektionsmittel gege Diphtherie und Scharlach sei; beide Krankheiten herrschten nämlich in jenem Bezirk. Die Anwesenden ließen sich das nicht zweimal sagen. Pfeifen, Zigarren und Zigaretten wurden sofort angezündet, und bald herrschte im Gerichtssaal in der Tat eine Atmosphäre, von der man kaum annehmen konnte, daß Scharlach- und Diphtherieerreger sich in ihr wohlfühlen konnten.

Eine Schule Karls des Großen.

Im August 1904 feierte das Gymnasium Carolinum zu Osnabrück das Fest seines elfhundertjährigen Bestehens. Urkundlich läßt sich zwar die Gründung der Schule nicht nachweisen; aber sie wird mit der Gründung des Bistums Osnabrück zweifellos zusammenfallen. Die noch vorhandene Urkunde vom Dezember 804 ist zwar im Texte gefälscht, allein sie ist insofern bemerkenswert, als sie dem Bistum Osnabrück die Oblast auferlegt, „daß, wenn etwa der römische Kaiser und der griechische König eine ähnliche Verbindung unter ihren Kindern zu schließen beabsichtigen sollte, der Bischof der Osnabrücker Kirche auf Kosten des Herrschers sich der Mühewaltung und der Ehre einer Gesandtschaft (nach Byzanz) unterziehen müsse, weil wir an diesem Orte (d. h. in Osnabrück am Dom) für immer eine griechische und lateinische Schule eingerichtet haben und zuversichtlich von Gottes Gnaden erhoffen, daß es daselbst niemals an Geistlichen fehlen werde, welche die beiden Sprachen verstehen."

Das Datum dieser Urkunde bezw. Fälschung läßt sich nicht feststellen. Echt sind das kaiserliche Siegel und das Pergament. Die Urschrift aber ist abgekratzt und darauf die Fälschung jedenfalls wegen einer großen Waldschenkung geschrieben. Das Bistum Osnabrück ist unter Karl dem Großen errichtet und gleichzeitig die Domschule entstanden, wie es bei jedem andern Bistum geschah.

Wenn das Bistum Osnabrück schon 773 durch Karl den Großen gegründet sein sollte, so würde die Domschule noch älter als elfhundert Jahre sein. Archivdirektor Philippi schreibt als vorzüglicher Kenner der Geschichte Osnabrücks in den Mitteilungen des historischen Vereins von Osnabrück: „Da Karl der Große unbestritten die Osnabrücker Kirche als Kathedralkirche gegründet hat, so hat er damit zugleich die Domschule gegründet. Bei Stiftung einer klösterlichen Niederlassung am Ende des achten oder Anfang des neunten Jahrhunderts (und die Domkapitel waren ja nach der Regel des Chrodegang klosterartig organisiert) war die Gründung einer Schule zur Heranbildung des Nachwuchses eine selbstverständliche Begleiterscheinung."

Auf die weitere Geschichte der Domschule soll hier nicht eingegangen und nur bemerkt werden, daß sie einige Zeit Akademierechte genoß und anfangs des 19. Jahrhunderts in ein Gymnasium verwandelt wurde.

Die Zukunft der Kleinsiedlung.

Wichtige Erklärungen des Reichsarbeitsministers. — Wer darf siedeln?

Neue Grundsätze.

DNB. Berlin, 15. Februar.

Reichsarbeitsminister Seldte empfing am Freitag Vertreter der Tages- und Fachpresse, um sie mit den neuen Grundsätzen für die Kleinsiedlung bekanntzumachen.

Die Maßnahmen, die er heute bekanntgebe, so sagte er u. a., sollten einen neuen Bauabschnitt der Kleinsiedlung nach neuen Grundsätzen einleiten.

Am wichtigsten davon sei die sogenannte

Ablösungsaktion.

Sie sei geregelt in dem sogenannten „Ablösungserlaß". Er solle die Möglichkeit eröffnen, daß die beträchtlichen, bisher zur Förderung der Kleinsiedlung gewährten Reichsmittel — rund 195 Millionen Reichsmark — zu einem möglichst großen Teile für neue Siedlungsvorhaben nochmals nutzbar gemacht werden. Dies solle in der Weise geschehen, daß von den Verfahrensträgern nachträglich eine Umfinanzierung der bisher errichteten Siedlungen in der Weise vorgenommen werde, daß sie die für bestimmte Siedlungsvorhaben gegebenen Reichsdarlehen ganz oder teilweise durch Fremddarlehen (Ablösungsdarlehen) ersetzen, um die so freigewordenen Reichsmittel für weitere Siedlungsvorhaben als nachstellige hypothekarisch zu sichernde Darlehen erneut zu verwenden.

Die Ablösungsmaßnahme solle ergänzt werden durch eine

Reichsbürgschaftsaktion

für Kleinsiedlungen. Die neuen Bestimmungen darüber würden voraussichtlich in der nächsten Woche ebenfalls veröffentlicht werden.

Sodann gab der Minister noch weitere Einzelheiten der Neuregelung bekannt.

Hiernach seien künftig grundsätzlich alle ehrbaren, minderbemittelten deutschen Volksgenossen als Siedler zugelassen, die ebenso wie ihre Angehörigen national zuverlässig, rassisch wertvoll, gesund und erbgesund sind. Insbesondere seien also jetzt auch Vollbeschäftigte — ohne Rücksicht auf die Kinderzahl — bis zu einem Einkommen von 200 RM. monatlich einbezogen.

So sei die Fortentwicklung der vorstädtischen Kleinsiedlung zur vollbeschäftigten Siedlung, damit zur Kleinstedlung und zwar nur Gemeinschaftssiedlung, schlechthin vollzogen.

Weiter wies der Minister darauf hin, daß bei der Durchführung wirtschaftliche Gesichtspunkte entscheidend zu berücksichtigen seien. Zur Vermeidung von Fehlinvestitionen sei daher vorgeschrieben, daß künftig neue Siedlungen nunmehr dort errichtet werden dürften, wo die wirtschaftliche Existenz der Siedler dauernd gesichert erscheine.

Eine sorgfältige Siedlerauslese

solle durch die Mitwirkung der Heimstättenämter sichergestellt werden. Innerhalb des zugelassenen Personenkreises sollten Frontkämpfer und Kämpfer für die nationale Erhebung, Opfer des Krieges, der nationalen Erhebung und der nationalen Arbeit, in allen Fällen kinderreiche Familien bevorzugt berücksichtigt werden.

Um die Daseinsgrundlage des einzelnen Siedlers unbedingt zu sichern, sollten die Kosten der einzelnen Siedlerstelle und die danach sich ergebende Gesamtbelastung der Siedler auch künftig so gering wie nur irgend möglich gehalten werden. Der Siedler solle über mindestens 1000 Quadratmeter Nutzland verfügen.

In der Frage der

Finanzierung

wolle die Reichsregierung neue Wege gehen. Zwar wolle die Reichsregierung bei der Finanzierung der Kleinsiedlung noch so weit wie möglich mitwirken. Ziel sei, die Weiterentwicklung, abgesehen von einer zweckvollen Leitung, allmählich der Wirtschaft zu überlassen. Deshalb sollen in Zukunft die Gesamtkosten der Siedlerstelle möglichst auf dem privaten Kapitalmarkt durch private erste und zweite Hypotheken aufgebracht werden. Es ergehe daher

der Appell an die Finanzierungsinstitute aller Art, Realkreditinstitute, Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften, Feuerversicherungsgesellschaften usw., möglichst große Mittel für die Zwecke der Kleinsiedlung herzugeben. Die Siedler selbst sollten künftig mindestens 20 v. H. des Bau- und Bodenwertes aufbringen.

Insbesondere dürfte auch von der Industrie erwartet werden, daß sie sich künftig im großen Umfange an der Finanzierung der Kleinsiedlung beteilige. Dies sei die beste soziale Fürsorge, die der Betriebsführer seiner Gefolgschaft angedeihen lassen könne.

Am Schluß seiner Ausführungen erbat der Reichsarbeitsminister die Mitarbeit aller Volksgenossen.

Motorisierte Mekkapilger.

Ibn Saud organisiert den arabischen Fremdenverkehr.

¶ Istanbul, im Februar.

In aller Welt, in der Türkei, in Persien, in Afrika, im Fernen Osten, überall, wo gläubige Moslims mit gen Osten gerichtetem Gesich Allah anrufen, brechen jetzt die Pilgerzüge auf nach Mekka, der Stadt des Propheten. Die seltsamste dieser Pilgergruppen hat sich in diesen Tagen in Instanbul auf den Weg gemacht. Sie hat nicht die übliche Route der Mekkapilger, zu Schiff nach dem Hafen Dschedda, eingeschlagen — dieser seltsamste aller Pilgerzüge braust per Motorrad durch Kleinasien, über Mesopotamien, Bagdad durch die Wüste nach der Heiligen Stadt. Es ist ein Unternehmen, das in der islamischen Welt des Mittleren Ostens großes Aufsehen, vielfach auch helle Empörung, ausgelöst hat, ein Wagnis, das überdies nach menschlichem Ermessen zum Scheitern verurteilt ist. Nur in der Türkei, wo westliche Technik und orientalische Kultur aufeinanderprallen, konnte der groteske Plan einer mit sportlichen Rekorden verbundenen Pilgerfahrt entstehen.

Doch ganz abgesehen von den türkischen Motorfanatikern — die Zeit, wo fromme Moslins unter Entbehrungen und Gefahren in vielwöchiger Reise mit überfüllten Schiffen und auf schaukelnden Kamelen nach Mekka zogen, dürfte bald der Vergangenheit angehören. Die Technik eroberte die Wüste und machte auch vor der Heiligkeit uralter Wallfahrtsorte nicht Halt. In Hedschas, dem Reich Ibn Sauds, ist eine Verkehrsgesellschaft gegründet worden, die zwischen Njef, südlich von Bagdad, und Mekka einen Autobusdienst einrichten wird. Auf dem Karawanenweg, den sonst nur der Fuß des Kamels betrat, werden die sechsrädrigen Kolosse mit bekannter Geschwindigkeit durch den Sand rollen, die Wallfahrer, die sonst in wochenlangen Seereisen dem Hafen Dschedda im Roten Meer zustrebten, können jetzt in drei Tagen von Bagdad aus das Ziel ihrer Sehnsucht erreichen.

Die Bewältigung der 1000 Kilometer langen Wüstenstrecke ist nach den bisherigen Erfahrungen in der syrischen Wüste mit Autobussen durchaus möglich. Die Autobusse werden mit überdimensionierten Niederdruckreifen ausgerüstet; man hat die Gewichtsverteilung so berechnet, daß der Druck auf den Sand genau der Belastung durch den gespreizten Kamelfuß entspricht.

In Hedschas verspricht man sich von der neuen Wallfahrtsorganisation sehr viel. Ibn Saud rechnet damit, daß es ihm gelingen wird, einen großen Teil des Pilgerverkehrs vom Roten Meer abzuziehen — und daran zu verdienen. Jeder Pilger hat eine Gebühr von etwa 25 Mark zu entrichten, ganz abgesehen von den Einnahmen, die sich durch den Betrieb der Autobuskarawanen ergeben werden. Ibn Saud wird allerdings erhebliche Aufwendungen für die militärische Sicherung der Karawanen machen müssen, denn es ist unschwer vorauszusagen, daß die räuberischen Beduinenstämme im Innern Arabiens den motorisierten Pilgern nicht gerade freundlich gesinnt sein werden.

Schwere Sturmschäden an der Nordsee.

Ungeheure Verheerungen auf Borkum.

:: Emden, 15. Februar.

An der nordfriesischen Nordseeküste und auf den Inseln herrschte am Donnerstag nachmittag starker Nordweststurm. Der Wasserstand erreichte eine außergewöhnliche Höhe und stieg im Emdener Außenhafen fast bis an die Oberkante der Kaimauer. Der höchste Stand war um 22,15 Uhr mit einer Höhe von 2,45 m über normal erreicht. Auch der Wasserstand auf der Ems, in die durch den Sturm das Wasser des Dollart hineingedrückt wurde, hatte eine außergewöhnliche Höhe aufzuweisen.

Auf Borkum wurde um 21 Uhr Windstärke 11 gemessen. Der Sturm richtete hier abermals ungeheure Verwüstungen an. Der Strandmauer der Insel wurde weiter stark beschädigt. Das bisher 40 m große Loch wurde um das Doppelte vergrößert, die obere Plattform vollständig verschoben. Schon 1½ Stunden vor Hochwasser schlug die See ununterbrochen in die gleich hinter der Mauer liegenden Buhnen. Das oben auf der Strandmauer liegende Gleis wurde stark mitgenommen und liegt verbogen dan.

Die anderen ostfriesischen Inseln hatten weniger stark gelitten. In den späten Abendstunden flaute der orkanartige Sturm etwas ab, trotzdem wurde aber noch um 24 Uhr Windstärke 9 gemessen. Am Freitag früh ging die Windstärke auf 6 zurück.

Auf der Leesterstraße in Wesermünde ereignete sich infolge des orkanartigen Sturmes, der die ganze Nordseeküste heimsuchte, ein tödlicher Unglücksfall. Der hochbetagte Landwirt Schrieser aus Leeste befand sich mit einem Fuder Strah unterwegs. Plötzlich wurde der Wagen von einer Sturmboe erfaßt und umgeworfen. Dabei kam Schrieser so unglücklich unter dem Wagen zu liegen, daß er nach wenigen Augenblicken verschied.

Das Ende der „Rhein-Mainischen Volkszeitung".

DNB. Frankfurt a. M., 15. Februar.

Wie der Verlag der „Rhein-Mainischen Volkszeitung" mitteilt, sieht er sich infolge des Mißverhältnisses zwischen dem Abonnentenstand und den nicht weiter abbaufähigen Kosten für den Apparat einer Großstadtzeitung gezwungen, die Zeitung am 28. Februar d. J. zum letzten Mal erscheinen zu lassen.

Bahnpostwagen in Danzig mit vielen Postsendungen verbrannt.

DNB. Danzig, 15. Februar.

Die Landespostdirektion Danzig gibt amtlich bekannt: Am Donnerstag um 20 Uhr ist der Bahnpostwagen der polnischen Bahnpost im Zuge D 10 Gdingen-Posen-Kattowitz nach der Ausfahrt aus dem Danziger Bahnhof in Brand geraten und völlig ausgebrannt. Sowohl die polnische Post als auch die Danziger Briefpost sind vernichtet. Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß ein Paket, das wahrscheinlich leicht entzündliche Gegenstände enthielt, explodierte. Das hierdurch entstehende Feuer im Bahnpostwagen konnte wegen der starken Rauchentwicklung nicht sogleich gelöscht werden. Mitverbrannt sind die bei der Danziger Post aufgelieferten Briefsendungen nach Ostpreußen (Königsberg) und darüber hinaus, Schlesien und Polen (Pommerellen, Posen, Polnisch-Oberschlesien und südliches Kongreß-Polen). Unter den Briefsendungen befanden sich 100 Einschreibebriefe nach Polen und je 6 bis 8 Einschreibebriefe nach Ostpreußen und Schlesien.

Weil er sein Zeugnis widerrief.

Zeuge im Memelländer-Prozeß verhaftet.

DNB Kowno, 14. Februar.

In Memel wurde auf Beschluß eines Kownoer Untersuchungsrichters der Gerichtsangestellte Herbert Krahmer verhaftet. Er wird des Zeugenmeineides im Memelländer-Prozeß beschuldigt. Krahmer ist einer der vielen Belastungszeugen, die ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter bei der jetzigen Gerichtsverhandlung widerriefen. Er wurde am 22. Januar zum Fall des verschwundenen Justizwachtmeisters Jesuttis vernommen. Seine damaligen Aussagen riefen starkes Aufsehen hervor, denn er erklärte, daß der Untersuchungsrichter ihm die Aussagen unter Androhung sofortiger Verhaftung erpreßt habe. Das Gericht beschloß damals eine Ueberprüfung der Aussage durch die Staatsanwaltschaft. Dem Verhafteten droht nach litauischem Gesetz eine Zuchthausstrafe bis zu sechs Jahren, sofern es gelingt, ihm den angeblichen Meineid nachzuweisen.

Kardinalerzbischof Andrieu von Bordeaux †.

(!) Paris, 15. Februar.

Der Kardinalerzbischof von Bordeaux, Andrieu, ist heute nachmittag um 12,30 Uhr nach mehrmonatiger Krankheit gestorben. Der Erzbischof, der ein Alter von 85 Jahren erreicht hat, war seit Januar 1909 in Bordeaux. Er war das älteste Mitglied des Kardinalkollegiums und Dekan der sechs französischen Kardinäle.

Münchener Faschingsgäste in Köln.

Die Abreise von München.

DNB München, 15. Februar.

Der Fremde, der in den Frühstunden des Freitags den Münchener Hauptbahnhof betrat, mochte sich beim Anblick frohesten Maskentreibens an diesem Ort und um diese Zeit verwundert die Augen reiben, bis er darüber aufgeklärt wurde, daß es sich um die Abfahrt der Münchener zum Faschingsgegenbesuch in Köln handelte.

Schon von 7 Uhr an suchten die Teilnehmer — insgesamt 679 — ihre Plätze im Sonderzug auf. Ein mitlaufender eisgekühlter Gepäckwagen barg eine stattliche Anzahl von Kisten mit Bierflaschen zur Labsal für die Reisenden und Maßkrüge, die zum Geschenk für die Kölner bestimmt sind.

Knapp vor 8 Uhr erschien Prinz Karneval, Paul I. von Theatralien, mit Gemahlin und Gefolge in prunkvoller Gewandung und wurde mit einem flotten Marsch begrüßt und zu seinem Wagen geleitet. An der Fahrt nach Köln nahmen u. a. Staatsminister Esser mit seinem Adjutanten Wagner teil.

Flotte Klänge der mitfahrenden sechs Harmonikaspielerinnen in schmucker Oberländlertracht verkürzten die Zeit bis zur Abfahrt. Punkt 8,15 Uhr morgens rollte der Zug unter den Klängen „Muß i denn . . ." aus der Bahnhofshalle ins fröhliche Rheinland ab.

Begeisterter Empfang in Köln.

DNB Köln, 15. Februar.

Die Kölner Bürgerschaft bereitete am Freitag abend den Münchener Faschingsgästen einen begeisterten Empfang. Pünktlich um 18,04 Uhr lief der Sonderzug auf dem Hauptbahnhof ein. Kaum hatten Oberbürgermeister Dr. Riesen und Beigeordneter Ebel mit den Führern der Gäste die ersten herzlichen Händedrücke gewechselt, als sich der Faschingszug auch schon in Bewegung setzte. Die Begrüßungsworte des „Münchener Kindl" vor dem Mikrophon gingen im brausenden Jubel völlig unter. Nicht viel besser erging es Oberbürgermeister Dr. Riesen, der dem Schirmherrn des Münchener Faschings, Staatsminister Esser, dem Vertreter der Stadt München und der Münchener Narrhalla den herzlichsten Willkommensgruß der Stadt Köln überbrachte. Staatsminister Esser dankte herzlich für den überwältigenden Empfang. Er schloß seine Ausführungen mit dem Heil auf das große deutsche Vaterland.

Der Zug mit dem Ehrengeleit der Abordnungen aller Kölner Karnevalsgesellschaften zog dann, überall von spontanem Jubel begrüßt, zu den einzelnen Hotels, wo die Münchener Gäste Aufenthalt nehmen. Am Abend fand im Gürzenich eine besondere Begrüßungsfeier statt.

Die Deutsche Reichsbahn teilt mit: In den deutschen Hafenorten und bei den Reisebüros auf deutschen Schiffen werden die Fahrscheine mit der für Ausländer üblichen Fahrpreisermäßigung von 60 v. H. an Ausländer nur noch gegen ausländische Zahlungsmittel abgegeben. Die Verwendung von Registermark ist also nicht mehr zulässig.

Der Kurs für den Frankenumtausch im Saargebiet ist von der Reichsbankstelle Saarbrücken auf 0,1645 Reichsmark für den französischen Franken entsprechend der Währungsparität und den augenblicklichen Tageskursen festgesetzt worden.

Die Zahl der Arbeitslosen in Holland beträgt jetzt 426 303

Turnen Spiel Sport

Kilian wieder Vierer-Bob-Weltmeister.

St. Moritz, 15. Februar.

Der deutsche Schlittensport hatte in St. Moritz einen großen Triumph zu verzeichnen. Hans Kilian mit seinen Kampfgenossen H. von Walter, A. Gruber und dem Bremser F. Schwarz konnte auch in diesem Jahre wieder die Weltmeisterschaft im Viererbob erringen und damit seinen Titel erfolgreich verteidigen. Die 1611 m lange Bobbahn in St. Moritz war durch das warme Wetter etwas stumpfer geworden und ließ so nicht ganz die Zeiten des Vortages zu. Immerhin konnte Kilian einen kleinen Zeitvorsprung bis zum Schluß behaupten. Der Süddeutsche fiel auch heute wieder durch seine überaus gleichmäßigen Fahrten auf. Der junge Schweizer Rete Capadrutt verlor gegenüber dem zweiten Vertreter der Eidgenossen, Leutnant Musy, etwas Zeit und mußte seinem Landsmann noch den zweiten Platz überlassen. Auf der nicht geraden idealen Bahn ereigneten sich verschiedene Stürze, von denen auch der Bob „Deutschland 2" mit Grau am Steuer betroffen wurde. Die Mannschaft kom jedoch mit geringfügigen Knieverletzungen davon. „Italien 2" (Gatterno) trat, aussichtslos im Rennen liegend, nicht mehr an, ebenso schied Frankreich 2 durch Sturz aus.

Das Ergebnis: 1. „Deutschland 1" (Kilian, von Walter, Gruber, Schwarz), Gesamtzeit für vier Läufe 5:33. 2. „Schweiz 2" (Leutnant Musy) 5:34,5. 3. „Schweiz 1" (R. Capadrutt) 5:34,9. 4. „Italien 1" (Brivio) 5:37,6. 5. „Frankreich 1" (Charlet) 5:39,7. 6. „England 1" (Mac Avey) 5:39,8. 7. „Rumänien 1" (Frim) 5:46,9. 8. „Rumänien 2" (Papana) 6:31,7 Min.

FIS-Rennen in der Hohen Tatra.

Die Ergebnisse des 18-km-Langlaufs:

1. Karpinen-Finnland 1:27:58. 2. Hagen-Norwegen 1:28:53. 3. Hoffsbakken-Norwegen 1:31:54. 4. Vestal-Norwegen 1:32:13. 5. Matsbo-Schweden 1:32:15. 6. Iversen-Norwegen 1:33:42. 7. Walter Motz-Deutschland 1:33:56. 8. Husu-Finnland 1:34:31. 9. Roen-Norwegen 1:34:32. 10. Englund-Schweden 1:35:38. 11. Brodahl-Norwegen 1:36:33. 12. Willi Bogner-Deutschland 1:36:55. 13. u. 14. Valonen-Finnland und Musil-Tschechoslowakei je 1:36:59. 15. Rudi Matt-Oesterreich 1:37:37. 16. Herbert Leupold-Deutschland 1:37:48. 17. Vinjarengen-Norwegen 1:38:52. 20. Gustl Berauer-HDW 1:39:25. Wagner-Oberschönau 1:43:40. Matthias Woerndle 1:43,23. Beide Plätze der Deutschen noch nicht bekannt.

Um die westfälische Handball-Meisterschaft.

Wird die Abstiegsfrage geklärt?

Die Abstiegfrage kann am Sonntag weiter geklärt werden, wenn der Dortmunder Polizei ein Erfolg gegen den TuS Eilpe gelingt. In diesem Falle befänden sich nur noch die beiden Hagener Vereine VfL und Eilpe neben Arminia Bielefeld in der Gefahrenzone. Siegen aber beide Hagener Vereine, was nicht unwahrscheinlich sein sollte, weil beide den Vorteil des heimatlichen Platzes für sich haben, sieht es für die Dortmunder und Bielefelder böse aus. Der Endkampf spitzt sich also dramatisch zu.

Das Vorspiel zwischen Schalke 04 und Hindenburg Minden am Weserstrand war das torreichste der diesjährigen Meisterschaftsspiele. Mit 19:14 rangen in einem hochwertigen Kampf die Soldaten ihre Besucher nieder und übernahmen damit die Tabellenführung. Die zweite Begegnung am Sonntag sollte wieder eine reichliche Trefferzahl bringen, denn bei beiden Mannschaften sind die Angriffsreihen ausgezeichnet. In der Abwehrarbeit haben die Mindener aber klare Vorteile, und das sollte die Entscheidung zugunsten der Hindenburgelf bedeuten.

Die Polizei-Elf aus Bielefeld steht am Schluß der Tabelle, ohne einen einzigen Gutpunkt. In den letzten Treffen gegen DSC Hagen und Münster zeigten sie aber ansehnliche Leistungen, und ihr Ehrgeiz wird dahin gehen, gegen VfL in Hagen erstmalig die Punkte mitzunehmen. Die VfLer dürfen also das Spiel nicht zu leicht nehmen, wenn sie ihre Rettungschancen nicht verpassen wollen.

Tus Hagen-Eilpe erwartet Polizei Dortmund. Am Vorsonntag verloren die Eilper mit einigen Ersatzleuten und einem verletzten Torwart gegen den Ortsrivalen VfL, während die Dortmunder zuletzt erfolgreich gegen die Bielefelder Polizei in Aktion traten. Es wird viel davon abhängen, ob beide Vereine ihre stärksten Vertretungen stellen können. Immerhin ist in Eilpe schwer zu gewinnen, und die Dortmunder müssen schon mit einem außerordentlichen Kampfgeist zu Werke gehen, wenn sie einen Sieg und zwei für sie äußerst wertvolle Punkte erringen wollen.

In Münster gegen Polizei ist für die Arminia recht wenig zu erhoffen. Selbst stärkste Gegner mußten hier die Waffen strecken, und nach einer Umstellung in der Fünferreihe ist der Polizistensturm noch durchschlagskräftiger geworden. Lediglich die gute Hintermannschaft der Gäste wird das Ergebnis in einem erträglichen Rahmen erhalten.

Preußen Paderborn muß gegen DSC Hagen antreten. Die Platzelf hat zwar ihre Mannschaft durch verschiedene neue Kräfte verstärken können, aber der DSC Hagen lieferte in seinen ganzen letzten Begegnungen so überzeugende Beweise seiner Durchschlagskraft, daß man sich zwar in der Paderstadt auf einen hartnäckigen Kampf gefaßt machen muß, der aber im Endergebnis die Hagener als Sieger sehen sollte.

Von der Lastwagenschau.



Scherl.

Zahlreiche neue Konstruktionen bietet die Lastwagenschau. Auf unseren Bildern sieht man oben die Preßgas-Anlage des 110-PS-Magirus-Lastkraftwagens und unten die Dampfkesselanlage des Henschel-Heck-Motor-Dampfkessel-Kraftomnibus.

Fußball in den einzelnen Gruppen.

Gruppe Bochum: VfB Gerthe — Preußen Bochum; FC Schwelm — Witten 92; TuS Bochum — MBV Linden; Sportring Gevelsberg — Milspe 1911; SC Dahlhausen — STV Werne; Witten 07 — Westfalia Bochum.

Gruppe Gelsenkirchen: Olympia Bocholt — Schwarzgelb Gladbeck; Erle 08 — VfB Gelsenkirchen; TV Eickel — Union Gelsenkirchen; SV Rotthausen — SpVg Röhlinghausen; VfB Bottrop — SC Buer-Hassel.

Gruppe Minden: Westfalia Brackwede — Westfalia Wiedenbrück; Arminia Bielefeld — Teutonia Lippstadt; VfL Salzuflen — SpVg Hamm; Union Herford — VfB Bielefeld.

Gruppe Münster: Borussia Rheine — Schwarzweiß Meckinghoven; Westfalia Ahlen — Bockum-Hövel; Münster 08 — Vorwärts Gronau; Gronau 09 — SuS Ahlen; Greven 09 — SpVg Beckum.

Gruppe Arnsberg: Plettenberg 11 — Sportfreunde Siegen; Arnsberg 09 — Klarfeld-Geisweid.

„Alt-Internationale" in Essen.

Ein WHW-Spiel am Sonntag.

Wieder einmal stellen sich die deutschen „Alt-Internationalen" im Fußball in den Dienst der guten Idee. Nachdem bereits vor Monatsfrist ein Spiel für Volksgenossen in Not in Bochum vorangegangen ist, spielt am kommenden Sonntag vormittag in Essen eine aus einstigen Fußball-„Kanonen" zusammengesetzte Elf erneut für das Winterhilfswerk, und zwar gegen die 1. Mannschaft der Preußen aus der Bezirksklasse an der Seumannstraße. Es ist eine sehr starke Elf, die auch heute noch mit Leistungen aufwarten kann, die sich hinter denen der Spitzenkönner unserer Tage nicht zu verstecken brauchen:

Heiner Stuhlfauth
Bumbas Schmidt — Toni Kugler
Kurt Otto — S. Schümmelfelder — Leo Fiederer
Walt. Fischer — L. Wieder — G. Hochgesang — Swatosch — K. Höger

Sport in Kürze . . .

Claus Timpert, der schnelle und schußtüchtige Rechtsaußen des SV Höntrop, hatte auf der Zeche „Fröhliche Morgensonne" einen Betriebsunfall und verletzte sich am rechten Fuß. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und wird seinem Verein in den nächsten Wochen sicherlich fehlen. Vor allem wird sich das natürlich im Kampf mit Schalke am 3. März bemerkbar machen.

Programm des Reichssenders Köln

17. Februar
Sonntag

6,35: Von Hamburg: Hafenkonzert auf dem Motorschiff „Cordillera" der Hamburg-Amerika-Linie. I. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. 2. Choral: „Ich bete an." II. 1. Wanderlieder-Marsch — Lindemann. 2. Ouverture „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" — Suppé. 3. Polnisches Lied — Burow 4. Schwäbisches Madle, Marsch — Kutsch. 5. Badner Madln, Walzer — Komzak. 6. Ostmarken-Marsch — Schwitmann. 7. Musikalisches Wettrennen, Potpourri — Lincke. 8. Bayrische Humoreske — Pfeuzner. 9. Das Herz am Rhein, Lied — Hill.
8,00: Zeit, Wettermeldungen.
8,10: Oberstaatsanwalt i. R. Nagelschmidt: Bauer und Jäger.
8,30: Besuch am Krankenbett.
9,00: Sendepause.
9,15: Funk ins Blaue!
10,00: Werke von Friedrich Chopin.
10,30: Uebertragung aus Leverkusen. Chor-Konzert. Männergesangverein J. G. Farben, Leit.: Musikdirektor Schell, Prof. H. Bachem (Orgel). 1. Drei Männerchöre mit Orgelbegleitung, bearbeitet von W. Moldenhauer: a) Im Abendrot — Schubert; b) Gottes Macht und Vorsehung — Beethoven; c) Die Ehre Gottes in der Natur — Beethoven. 2. Andante larghetto — Händel. 3. Vezilla Regis — Neumann. 4. Präludium und Fuge G-dur — Bach. 5. Lob Gottes — Othegraven.
11,15: Junge deutsche Dichtkunst. Heinrich Anacker: Einkehr. Neue Gedichte.
11,30: Von Leipzig: Reichssendung: Nach dir, Herr, verlangt mich. G. A. Nr. 150. Kantate von J. S. Bach. Das Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig; der Thomanerchor, Solistin, Elisabeth Meinel (Sopran), Professor Karl Hoyer (Orgel), Friedrich Sammler (Cembalo). Leitung: Thomaskantor Prof. D. Dr. Carl Straube.
12,00: Musik am Mittag.
12,00: Von München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. Es spielt ein Trompeterkorps der Reichswehr. 1. Artillerie-Marsch — Schlenk. 2. Ouverture zu „Die vier Menschenalter" — Lachner. 3. Große Fanasie über die Oper „Halka" — Moniuszko. 4. Einzug der Götter, aus „Rheingold" — Wagner. 5. Ballettmusik — Biggert. 6. Alt-Wien, Walzer — Kremser. 7. An die Gewehre, Marsch — Lehnhardt.
13,00: Glückwünsche.
13,05: Von München: Es spielt das Kleine Funkorchester, Leitung: Erich Kloß. 1. Drei Stücke von Dvorak: a) Indische Canzanetta, b) Walzer in a-moll, c) Zigeunerlied. 2. Münchner Kindl, Walzer — Komzak. 3. Fasching-Suite — Schmalstich. 5. Serenade — Karl. 6. Schwing dich auf, Marsch — Plank.
14,00: Kinderstunde. Tiere sind unsere Freunde.
14,30: Sendepause.
14,45: Wo bist du, Kamerad?
15,00: Der Bauer im Spiegel der Geschichte. Bauerntod ist Volkstod. Völkerschicksale nach dem Schrifttum des Reichsbauernführers Darré.
15,30: Naturkunde im Vorübergehen. H. Kohlhaas: Kleine Welt hinter Glas.
15,50: Perpetum mobile (Schallplatten).
16,05: Uebertragung aus Amsterdam: Fußball-Länderkampf Deutschland — Holland. Zweite Halbzeit.
16,50: Nachmittagskonzert. Es spielt: Robert Gaden mit seinem Orchester.
18,30: Die Laune des Verliebten. Ein Schäferspiel von Goethe, mit einer kleinen Musik von Otto Zeh.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Opern- und Operettenabend. Das Große Orchester, Leitung: Otto Julius Kühn. 1. Vorspiel zur Oper „Aida" — Verdi. 2. Blumenarie aus „Carmen" — Bizet. 3. Undinentanz aus der Oper „Lorelei" — Catalani. 4. Arie des Rudolph, aus der Oper „Die Bohème" — Puccini. 5. Zwischenspiel aus der Oper „Der Schmuck der Madonna" — Wolff-Ferrari. 6. Ach wie so trügerisch, aus der Oper „Rigoletto" — Verdi. 7. Volksszene aus der Oper „Der Evangelimann" — Kienzl. 8. Vorspiel zum 2. Akt aus „Aschenbrödel" — Joh. Strauß. 9. Wolgalied aus der Operette „Der Zarewitsch" — Lehar. 10. Zwischenspiel aus der Operette „Das süße Mädel" — Reinhardt. 11. Dein ist mein ganzes Herz, aus der Operette „Das Land des Lächelns" — Lehar. 12. Melodien aus der Operette „Polenblut" — Nebdal.
21,30: Von Leipzig: Reichssendung: 14. Meisterkonzert des Deutschen Rundfunks. Professor Günther Ramin spielt: 1. Konzert für Orgel und Orchester B-dur — Händel. 2. Konzert für Orgel und Orchester d-moll — Händel. Das Leipziger Sinfonie-Orchester, Leitung: Generalmusikdirektor Hans Weisbach.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Start zu der großen deutschen Freiballonmeisterschaft.
22,40: Tanzmusik. Robert Gaden mit seinem Orchester. Es singen: Die sechs frohen Sänger.

18. Februar
Montag

6,00: Morgenruf. Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten).
6,45: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00: Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15: Morgenkonzert. Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. Hub. Kirsch (Bariton), W. Meyer (Akkordeon). 1. Rosen aus dem Süden, Walzer — Strauß. 2. Aus Mozarts Reich, Melodienfolge — Urbach. 3. Tristesse d'Amour, Melodie — Zeller. 4. Zwei Lieder: a) Ich bin noch so jung, b) In dem kleinen Bückeburger Land. 5. Gnomenschliche, Intermezzo — Rhode. 6. Orientalische Suite — Popy. 7. Nachruf an Franz Schubert, Melodienfolge — Fetras. 8. Serenade — Metra. 9. Zwei Lieder: a) Frisch auf, ins weite Feld, b) Weg mit den Grillen. 10. Liebeskosen, Intermezzo — Blankenburg. 11. Zwei elsässische Bauernkänze — Merkling.
8,00: Wasserstandsmeldungen.
8,30: Zeit, Wettermeldungen.
8,35: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,50: Clärte Meichsner: Was kochen wir diese Woche?
9,00: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10: Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Dichtung kündet vom Schicksal des deutschen Bauern.
10,50: Allerlei besinnliche Unterhaltung.
11,20: R. Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
11,30: Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12,00: Musik am Mittag.
12,00: Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: H. Hagestedt. 1. Vorspiel zur Oper „Mariana" — Wallace. 2. Sphärenklänge, Walzer — Waldteufel. 3. Paraphrase über Nevins Rosenkranz — Mauß. 4. Melodien aus der Oper „Die Bohème" — Puccini. 5. a) Ständchen — Jansen; b) Elfenreigen — Hellmersberger. 6. Frühlingsfolge — Nevin. 7. Altflämisches Menuett — Friedenthal.
13,00: Mittagsmeldungen I, Glückwünsche.
8. Vorspiel zur Operette „Pique Dame" — Supps. 9. Frühlingskinder, Walzer — Waldteufel. 10. Melodien a. d. Operette „Paganini" — Lehar. 11. Romanze — Löhr. 12. Liebeslied — Kick-Schmidt. 13. Bade-Galopp — Bayer. 14. Saartreue, Marsch — Adomeit.
14,00: Mittagsmeldungen II.
14,15: Uebertragung aus dem Capitol, Köln. Kino-Orgel, gespielt von J. Jordan. 1. Glühwürmchen-Idyll — Lincke. 2. Wenn das Glück zu dir kommt, langsamer Walzer — Kapée. 3. Zigeunerweisen — Borganoff.
14,30: Sendepause.
14,45: Wirtschaftsmeldungen I, Schlachtviehmarktbericht.
15,00: Der Pimpf. Wir drehen einen Film — Hörspielstunde für Pimpfe.
15,30: Wirtschaftsmeldungen II.
15,50: Stimme der Zeit.
16,00: Von Berlin: Nachmittagskonzert. Kaffee und Kanapee. Ein musikalischer Nachmittag mit dem Kleinen Funkorchester, Leit.: W. Steiner. Alte Lieder von Kaffee, Tabak, Schlackwurst und anderen guten Dingen. 1. Vorspiel zu „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien": „Ich bleib heznlich gern zu Haus!" — Suppé. 2. Gavotte „Der Caffetist" — Ganne. 3. Marienklänge, Walzer, „Lob der Milch" — Jos. Strauß. 4. Melodien aus „Der Vogelhändler", „Trost im Wein" — Zeller. 5. Aus der Zeit der jungen Liebe, „Hoch das Kanapee" — Komzak. 6. Großmütterchen „Das Schlackwurstlied" — Langer. 7. „Tritsch-Tratsch", Polka, „Der gute Punsch" — Joh. Strauß. 8. Csardas „Sang an die Tabakspfeife" — Gungl. 9. „Ganz allerliebst", Walzer, „Hoch lebe, wer gern leben mag" — Waldteufel. 10. Radetzky-Marsch — Johann Strauß (Vater).
17,30: Achim Holtz: Wir besprechen neue Bücher.
17,45: Hausmusik. 1. Zwei Lieder für Sopran und Klavier: Eine sehr gewöhnliche Geschichte: Die zu späte Ankunft der Mutter — Haydn. 2. Thema und Variationen für Flöte und Gitarre — Kummer. 3. Zwei Lieder für Sopran und Klavier: An die Dämmerung, Aus „Wilhelm Meisters Lehrjahre" — Haydn
18,10: Der deutsche Mensch: Bettina v. Arnim. Zusammenstellung und Einführung: H. Kirschner.
18,30: Französische Unterhaltung.
18,45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen III, Sportvorbericht.
19,00: Westdeutsche Wochenschau.
19,20: Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln.
19,45: Von Berlin: Internationale Automobil- und Motorradausstellung 1935. Ein Funkbericht aus den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,15: Heitere Musik am Abend. 1. Beliebte Unterhaltungsmusik. Das Kleine Orchester, Leit.: H. Ehsoldt. 1. Ungarische Lustspiel-Ouverture — Keler-Bela. 2. L'Arlesienno-Suite e-moll — — Bizet. 3. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 — Liszt. 4. Die Hummel — Rimski-Korsakow. 5. Küsse im Dunkeln — Michell. 6. Frühlingsstimmen, Walzer — Joh. Strauß. 7. Friderolus Rex, Marsch — Radecke. — Als Einlage:
20,30: Bekanntgabe der Lösung des Funkrätsels „Es ruft ein Gong" vom 11. 2. 35, 20,10 Uhr, und der Einsender, die richtig lösten. — 2. Tanzmusik.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30: Blick in die Zeitschriften.
23,00: Wolfgang Amadeus Mozart.

19. Februar
Dienstag

6,00: Morgenruf, Anschl. (Frühkonzert (Schallplatten).
6,45: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00: Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15: Von Breslau: Morgenkonzert des Trompeterkorps eines Reiter-Regiments, Leitung: H. Ulrich. 1. Ouverture zur Oper „Undine" — Lortzing. 2. Quintett aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" — Wagner. 3. Fantasie aus Verdis Werken — Bohne. 4. Frischer Armeemarsch — Brase. 5. Konzertino für drei Solotrompeten — Vorderger. 6. Schweizer Schützengilde, Charakterstück — Zimmer. 7. Rheinischer Reitermarsch — Ulrich.
8,00: Wasserstandsmeldungen.
8,30: Zeit, Wetter.
8,35: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,50: Gauwalter H. Bangert: Der neue Glaube der Arbeit.
9,00: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10: Schulfunk. Sven Hedin zum 70. Geburtstag.
10,35: Wir und die Welt.
11,00: Funkwerbung der Reichspostreklame. 11,45: Luhns Werbefunk. Lunibert und Lunigunde bringen Luhns funkende Wochenschau (ohne Verantwortung des Intendanten).
12,00: Musik am Mittag.
12,00: Von Berlin: Kapelle Herbert Froehlich. 1. Aquarellen-Walzer — Jos. Strauß. 2. Das Blumenmädchen — Padilla. 3. Gondoliere — Grothe. 4. Ich wünsche dir Glück, Fonny — Schmidseder. 5. Menuett — Bolzoni. 6. Chanson triste — Tschaikowsky. 7. Serenade — Wirmar. 8. Liebeswalzer — Carrena. 9. „Ich träume immer nur von dem Einen", Csardas — Grothe. 10. Rokoko-Intermezzo — Viteras. 11. Ich sehne mich nach dir — Engel-Berger. 12. Was schöne Frauen träumen — Kastorek. 13. „Zigeunerliebe", Walzer — Lehar.
13,00: Mittagsmeldungen I, Glückwünsche.
13,15: Die Funkschrammeln. Erna Berger-Kreutner (Gesang), Willi Jansen — Willy Meyer (Akkordeon). 1. Juchhei, Tirolerblut, Marsch — Fetras. 2. Wiener Bürger, Walzer — Ziehrer. 3. Pepi, Pepi, du bist mein Spezi, Lied — Lorenz. 4. a) Erinnerung an Berchtesgaden, Ländler — Seifert; b) Tanzende Harmonika — Baltimor. 5. Wien, du Stadt meiner Träume, Lied — Sieczynski. 6. Das Glück auf der Alm, Lied — Kronegger. 7. Der Jongleur, Polka — Meyer. 8. Hoch- und Deutschmeister-Regimentsmarsch — Ertl.
14,00: Mittagsmeldungen II.
14,15: Allerlei bunte Unterhaltung.
14,45: Sendepause.
15,00: Edgar Maria Moog: Duisburg-Hamborn, die Stadt mit dem größten Binnenhafen Europas in Wirtschaft und Verkehr.
15,30: Wirtschaftsmeldungen I.
15,45: Hans Alt: Die nationale Idee von Herder bis Hitler. Eine Besprechung.
16,00: Nachmittagskonzert. Das Kleine Orchester, Leit.: Leo Ehsoldt; Melitta Wittenbecher (Sopran), Sechs frohe Sänger. 1. Vorspiel zur Operette „Zigeunerliebe" — Lehar. 2. Samt und Seide, Walzer — Ziehrer 3. Heute besuch ich das Glück, aus „Der verlorene Walzer" — Stolz. 4. Melodien aus der Singspiel-Operette „Aennchen von Tharau" — Strecker. 5. Aus der Operette „Schön ist die Welt": a) Liebste, glaub' an mich, b) In der kleinen Bar — Lehar. 6. Spatzenlied aus der Operette „Cousin Bobby" — Millöcker. 7. Zwischenaktmusik aus der Operette „Reiche Mädchen" — Strauß-Mauß. 8. Im Rausch des Glücks, aus „Ihre Hoheit, die Tänzerin" — Goetze. 9. Ballstrenen-Walzer — Lehar. 10. Besuch bei Lehar — Hruby. 11. Fledermaus-Polka — Joh. Strauß. 12. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" — Künneke.
17,30: Dortmunder Bilderbogen. Funkberichte von einer Aufnahmefahrt des Reichssenders Köln (in Gemeinschaft mit der Gaufunkstelle der NSDAP Westfalen-Süd): Besuch im Kunst- und Gewerbemuseum.
17,50: Wilhelm Backhaus spielt!
18,00: „Was wollt ihr werden?" Der Hitler-Jugendfunk beim Berufsberater.
18,30: Zeitwende Kämpferische Dichtung der Gegenwart. Gerhard Eschenhagen: Vom Dritten Reich, Gedichte.
18,45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht.
19,00: Orchesterkonzert, 1. Teil. Musik unserer Zeit. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Dr. Wilh. Buschkötter; Solisten: K. Hansen (Klavier), Fr. Zimmermann (Klarinette), Fritz Glahs (Oboe), Alfred Sauerteig (Flöte). 1. Konzert für Klavier und Kleines Orchester — Kurt von Wolfurt. 2. Konzert d-moll für Klarinette, Oboe, Flöte und Orchester — F. Hay.
19,50: Momentaufnahme!
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Orchesterkonzert, 2. Teil. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. Franz Schubert. 7. Sinfonie C-dur.
21,00: Sven Hedin, der Forscher, zu seinem 70. Geburtstag am 19. Februar.
21,30: Schwedische Volksmusik.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Spanisches, ein Beitrag zu den deutsch-spanischen Beziehungen.
22,35: Funkstille.

Die Erzeugungsschlacht im Amt Rhede.

Versammlungen der Ortsbauernstände.

k. **Rhede**, 15. Februar.

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht fanden an den letzten Tagen im Amtsbezirk Rhede eine Reihe von Versammlungen der Ortsbauernstände statt. In Wort und Bild wurde von verschiedenen Rednern den Landwirten die Notwendigkeit und Bedeutung der Erzeugungsschlacht für die deutsche Volkswirtschaft klar gemacht.

In Vardingholt

tagte der Ortsbauernstand im Saale des Restaurants Stockhorst. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden des Ortsbauernstandes nahm hier Landwirtschaftsrat Jasper das Wort zu längeren Ausführungen über das Thema „Steigerung der landwirtschaftlichen Erträgnisse auf wirtschaftseigener Grundlage". In diesem Zusammenhang erwähnte der Redner besonders die Schaffung von Grünfutter und Dünger aus den wirtschaftseigenen Mitteln und damit weitestgehende Ausschaltung des teuren Kraftfutters und Kunstdüngers. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Redner noch dem Kapitel „Schafhaltung in der Landwirtschaft". Auch auf diesem Gebiete müsse im Zusammenhang mit der Erzeugungsschlacht noch viel Arbeit geleistet werden, da doch gerade das Schaf eine nicht zu verkennende große Bedeutung für die deutsche Wirtschaft durch Lieferung von wertvollen Rohstoffen habe. Jeder Volksgenosse auf dem Lande aber, so führte der Redner aus, müsse mit dazu beitragen, daß die Erzeugungsschlacht zu einem Erfolg werde zum Besten der deutschen Volkswirtschaft und damit zum Besten von Volk und Nation.

In Krommert

sprach in der Schule Pg. Wülfing (Horfeld) über das gleiche Thema. Auch hier fanden die Ausführungen des Redners lebhaften Widerhall. — Am Donnerstag fand sodann noch

in Rhede

eine große Versammlung des Ortsbauernstandes im Saale des Restaurants Rößing statt, an der auch die Bauern aus Krechting und Altrhede teilnahmen. Einleitend entbot hier Ortsbauernführer Elting (Altrhede) den Mitgliedern sowie Obstbauinspektor May (Burgsteinfurt) und Kreisjungbauernführer Rölfing-Böfing (Büngern) ein herzliches Willkommen. Zunächst sprach Garten- und Obstbauinspektor May (Burgsteinfurt), der ja in der hiesigen Gegend kein Unbekannter mehr ist, über „Förderung des deutschen Obstbaues sowie Obstbaumpflege und Schädlingsbekämpfung". Der Redner legte u. a. dar, daß ungeheure Summen Geldes in den vergangenen Jahren durch die große Einfuhr von Obst und Gemüse ins Ausland gewandert seien, und gerade deshalb komme der Förderung des deutschen Obstbaues sowie der Pflege der Obstbäume und der Bekämpfung der Schädlinge im neuen Deutschland, das sich doch so weit wie möglich vom Ausland unabhängig machen wolle, eine erhöhte Bedeutung zu. In längeren Ausführungen behandelte der Redner ausführlich die Pflege der Obstbäume und die Vernichtung der Schädlinge unserer Obstbäume. Zum Schluß seiner interessanten Ausführungen betonte der Redner, daß jeder dazu beitragen müsse, daß in Deutschland nur deutsches Obst gebraucht und verwendet werde. In einem weiteren Vortrag, der mit einer Reihe sehr schöner Lichtbilder ausgestattet war, sprach

Pg. Rölfing-Böfing (Büngern)

über die nationalsozialistische Agrapolitik und ihre Bedeutung für den Bestand der Nation. In großen Zügen streifte er nochmals die großen Maßnahmen der Reichsregierung zur Rettung des deutschen Bauern und zur Gesunderhaltung des deutschen Bauernstandes. Im Rahmen seines Vortrages erläuterte er noch das Reichsnährstandsgesetz und seine Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft. Jedenfalls, so betonte der Redner, unternehme die Regierung des heutigen Deutschland alles, um durch die Förderung des Bauernstandes und der Landwirtschaft den Bestand von Volk und Nation zu sichern, und unser aller Pflicht sei, zum heutigen Deutschland und zu unseren Führer Adolf Hitler in unverbrüchlicher Treue zu stehen. Nach einem kurzen Schlußwort des Ortsbauernführers wurde die Versammlung geschlossen.

Vardingholt

k. **Hohes Alter.** Am heutigen Tage können zwei hochbetagte Einwohner aus Vardingholt ihren Geburtstag feiern. So vollendet Herr Josef Thebingbuß heute sein 83. Lebensjahr, während Herr Heinrich Terörde in sein 78. Lebensjahr tritt. Beide Geburtstagskinder sind weit über die Grenzen ihrer Heimat bekannt und ob ihres aufrichtigen Wesens geachtet und geschätzt. Auch wurde uns versichert, daß die alten Leute noch sehr rüstig und auch geistig noch sehr rege sind. Das Volksblatt, dessen langjährige Leser beide Geburtstagskinder sind, wünscht ihnen noch recht lange Jahre in der gleichen Frische.

= **Zu Grabe getragen** wurde am Donnerstagmorgen Vater Arenhoevel, der im 82. Lebensjahre gestorben ist. Er war geboren in Nordbrock. In seiner alten Heimat wurde er Möllers Welm genannt. Seine Pfeife ließ er niemals kalt werden. In seinen letzten Krankheitstagen waren seine Gedanken die Mühle und die Pfeife. Er möge ruhen in Frieden.

Aus Dingden.

Bau einer Transformatorenstation.

i. Seit einiger Zeit ist man damit beschäftigt, am Friedhof einen Transformator zu erbauen, damit unsere Lichtverhältnisse, die schon seit Jahren zu wünschen übrig lassen, eine grundsätzliche Aenderung erfahren. Es dürfte dieser Entschluß des RWE von den Gemeindeeingesessenen sehr begrüßt werden, zumal man bei dem schlechten Licht außerstande ist, beispielsweise eine schriftliche Arbeit zu erledigen. Zeitung lesen, das ja in der Hauptsache nach Feierabend geschieht, ist bei dem Licht, wie wir es in Dingden zurzeit haben, für die Augen derart anstrengend, daß man schon nach kurzer Zeit die Zeitung beiseite legt. Die Hausfrauen, die abends beim Lampenlicht Flickarbeiten zu erledigen haben, werden dem RWE gewiß ebenso dankbar sein. Daß nun der Ort, an dem die Station erbaut wird, zweckmäßig ist, könnte eigentlich nicht behauptet werden. Da stehen z. B. in nächster Nähe des Turmes die beiden uralten Linden, die seit Jahrhunderten den Eingang unseres Friedhofes bewachen. Ob diese den Leitungsdrähten im Wege stehen? Es wäre bedauerlich, wenn durch Abästung usw. die Schönheit der beiden uralten Recken in Mitleidenschaft gezogen würden. Wir wollen jedoch hoffen, daß die Verwaltung bezw. die Bauleitung ihr möglichstes tut, um eine Verästelung und Verschandelung des Friedhofsbildes zu vermeiden.

i. **Patentamtlich geschützt** wurde dem Herrn Xaver Stenner ein Fahrradanhängewagen, der nur auf einem Rade läuft, so daß man, entgegen den bisherigen Anhängewagen auch schmale Fußwege damit befahren kann. Der Wagen, von dem bereits einige Exemplare zur Verfügung stehen, hat eine schnittige Form. Die Konstruktion ist derart gehalten, daß man auf normalen Straßen umkehren kann, ohne vom Fahrrad steigen zu müssen. Der größte Vorteil liegt jedoch wohl darin, daß man, wie bereits oben erwähnt, die schmalsten Fußwege damit befahren kann.

Schützt die Vogelwelt!

Kampf gegen die Vogelfänger. — Gesetzliche Bestimmungen. — Unkenntnis schützt nicht vor Strafe.

Die gesetzlichen Bestimmungen über Vogelschutz sind noch wenig bekannt. Die Vogelfänger, die in Wald und Feld ihrem dunklen Treiben nachgehen, sind nicht zu belehren. Doch mancher, der in gutem Glauben vermeintliche oder wirkliche Schädlinge unter den geschützten Vögeln erlegt, handelt lediglich aus Unkenntnis. Unkenntnis der Gesetze schützt aber nicht vor Bestrafung; deshalb seien die für die Allgemeinheit wichtigsten Bestimmungen über Vogelschutz kurz dargelegt.

Mit dem Vogelschutz befassen sich das Reichsvogelschutzgesetz vom 30. Mai 1908, die Preußische Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933 und das Preußische Jagdgesetz vom 18. Januar 1934. Die rechtliche Lage ist sehr einfach, wenn man berücksichtigt, daß ältere Gesetze und Verordnungen durch neuere ergänzt werden.

Ungeschützt sind in Preußen nur folgende Vögel: Saatkrähe, Nebelkrähe, Rabenkrähe, Eichelhäher, Elster, Feldsperling und Haussperling.

Geschützt sind alle in Europa einheimischen wild lebenden Vogelarten. Also auch seltene nordische Durchzügler, Wintergäste und südliche Formen, die gelegentlich nach Deutschland kommen. Wer aber jagdberechtigt ist, darf außerdem zu jederzeit erlegen oder fangen: Bleßhuhn, Rohrweihe, Sperber, Hühnerhabicht, Fischreiher und Haubentaucher, es sei denn, daß einer dieser Vögel freiwillig in einzelnen Jagdbezirken geschont wird. Diese Vögel sind nach dem Preußischen Jagdgesetz und nach dem Reichsjagdgesetz, das am 1. April 1935 in Kraft tritt, jagdbar.

Wer keinen gültigen Jagdschein in der Tasche hat, lasse die Finger von diesen Vögeln!

Worin besteht nun der Schutz der Vögel? — Es ist verboten, Vögeln nachzustellen, sie mutwillig zu beunruhigen, zu fangen und zu töten, oder Vorrichtungen, die zu ihrem Fang geeignet sind, anzubringen.

Auch ist es verboten, Eier und Nester und andere Brutstätten fortzunehmen und zu beschädigen. Allerdings steht es dem Eigentümer und dem Nutzungsberechtigten künstlicher Fischteiche und ihren Beauftragten jederzeit frei, auf ihren Teichen außer Fischreihern, Fischadler, Eisvögel, Möven, Säger und Taucher zu fangen. So erbeutete Vögel oder ihre Bälge dürfen nicht feilgeboten oder verkauft werden. Auch steht es den Eigentümern und Nutzungsberechtigten oder ihren Beauftragten frei, Nester zu zerstören, die Vögel geschützter Arten in oder an Gebäuden oder im Innern von Hofräumen gebaut haben. Nester von Kleinvögeln dürfen vom 2. Oktober bis Ende Februar überall entfernt werden. In der gleichen Zeit können Stubenvogelhalter ihren Bedarf an geschützten Vögeln in den Vogelhandlungen decken. Der Fang geschützter Vögel zum Zwecke der Stubenvogelhaltung ist aber ohne Genehmigung nicht erlaubt. Es besteht zur Zeit kein Bedürfnis, solche Genehmigung zu erteilen. Der Vogelhändler muß wissen, daß es verboten ist, Vögel geschützter Arten lebend oder tot, ihre Eier, Eierschalen und Nester feilzuhalten, zu kaufen, zu verkaufen, zu Handelszwecken zu befördern oder über ihren Erwerb Rechtsgeschäfte anderer Art anzubieten, zu vermitteln oder abzuschließen. Diese Vorschrift gilt nicht für Tiere, die vom Besitzer gezüchtet oder sonst ohne Verletzung von Schutzvorschriften Privateigentum geworden sind. Nun bleibt das Verbot der Ein-, Aus- und Durchfuhr von in Europa einheimischen Vögeln nach dem Reichsvogelschutzgesetz bestehen; dieses Verbot erstreckt sich nur auf die Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober. Die Präparatoren, Ausstopfer, Naturalienhändler und Inhaber zoologischer Handlungen müssen über die in ihrem Besitz befindlichen lebenden und toten Tiere geschützter Arten, ihre Bälge, Eier, Eierschalen und Nester ein Aufnahmebuch nach vorgeschriebenem Muster führen.

Es ist dringend anzuraten, Vögel ausschließlich in Vogelhandlungen zu erwerben, denn Tiere, die entgegen den Vorschriften erbeutet sind, werden polizeilich eingezogen,

wenn sie sich beim Täter oder einem Beteiligten befinden; dasselbe geschieht bei einem Dritten, der beim Erwerb erkannt hat oder bei Anwendung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt erkennen mußte, daß die Tiere entgegen den gesetzlichen Vorschriften erbeutet wurden. Dies gilt ebenso für Teile von Tieren, z. B. Vogelbälge.

Es geschieht häufig, daß zur Selbsthilfe geschritten wird, wenn Stare, Drosseln oder Fischereischädlinge wirtschaftliche Schäden verursachen. Das ist nicht zulässig.

Nur der Regierungspräsident ist ermächtigt, Ausnahmen von den Schutzverordnungen zuzulassen.

Er kann die Landräte, in Stadtkreisen, die Ortspolizeibehörden ermächtigen, zur schnelleren Abwendung wesentlicher wirtschaftlicher Schäden den Abschuß von Staren, Drosseln oder Fischereischädlingen selbst zu gestatten. Vögel, die auf Grund solcher Erlaubnis erlegt worden sind, oder ihre Bälge dürfen nicht feilgeboten oder verkauft werden.

Es ist eine bedauerliche Erscheinung, daß in öffentlichen Ausstellungen lebender Vögel vielfach Raubvögel gezeigt werden. Die staatlichen Naturschutzstellen werden in Zukunft ihr Augenmerk auf diese Vögel ganz besonders richten. Diese Vögel stammen fast alle aus Deutschland und sind meistens von „mitleidigen" Menschen eingeliefert worden. Es ist ja zu schön, einen Raubvogel zu fangen, um Ausreden, dieses Tun zu „begründen", ist man nicht verlegen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch sind wilde Tiere zwar herrenlos, und wer eine herrenlos bewegliche Sache in Eigenbesitz nimmt, erwirbt das Eigentum an der Sache.

Das Eigentum wird aber nicht erworben, wenn die Aneignung gesetzlich verboten ist.

Und die Aneignung geschützter Vögel ist verboten. Solche Vögel unterliegen der polizeilichen Beschlagnahmung.

Die Strafbestimmungen werden heute streng angewandt. Zuwiderhandlungen gegen die Gesetze und Verordnungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind.

Turnen / Spiel / Sport.

Die letzte große Chance der Bocholter Olympia.

Schwarzgelb Gladbeck der Gegner des Sonntags.

Nach den beiden letzten Treffen, die für die Hiesigen einen so unglücklichen Verlauf nahmen, stellen sich am kommenden Sonntag auf eigenem Gelände die hiesigen Grünweißen den Gladbecker Schwarzgelben. Die Mannschaft aus der Wittringerstadt hat in der vergangenen Saison mit wechselndem Erfolg gekämpft. 19 Minuspunkten stehen 15 Pluspunkte gegenüber. Wir sehen also, daß die Mannschaft, trotzdem sie 4 Pluspunkte mehr aufweist als die Hiesigen, sich immerhin noch in Abstiegsgefahr befinden. Dieses Moment müßte allein den Olympianern schon genügen, die sonntägigen Gäste von der richtigen Seite einzuschätzen. Man wird auf jeden Fall damit rechnen können, daß die Gladbecker im sonntägigen Kampf alles daran setzen werden, die beiden wichtigen Punkte von hier zu entführen, um so aus der Gefahrenzone endgültig zu verschwinden. Daß das sonntägige Treffen für die Hiesigen ebenfalls von großer, ja sogar von größter Bedeutung ist, braucht eigentlich wohl nicht näher erwähnt zu werden. So viel steht jedenfalls fest, daß die Grünweißen die beiden Punkte unbedingt benötigen, will man nicht am Sonntagabend vor der vollendeten Tatsache stehen, in die Kreisklasse absteigen zu müssen. Rein theoretisch gesehen, wäre im Falle einer Niederlage, ja noch nicht alles verloren. Man will allerdings doch wohl nicht behaupten, daß bei der bisherigen Erfolglosigkeit der auswärtigen Gastspiele ausgerechnet die beiden letzten von Erfolg gekrönt sein sollen. Den elf Spielern, die am Sonntag die grünweißen Farben zu vertreten haben, sei getrost verraten, daß am Sonntag unbedingt ein Sieg erkämpft werden muß, wenn man noch entscheidend in den Kampf um den Verbleib in der Bezirksklasse eingreifen will. Leider ist die Vereinsleitung gezwungen, eine Umstellung der Mannschaft vorzunehmen. So wird auf dem rechten Außenposten voraussichtlich der kämpferisch sehr gut eingestellte Steverding stürmen. Wir wollen hoffen, daß er die an ihn gestellte Aufgabe zur Zufriedenheit aller lösen wird. Hoffen wir ebenfalls, daß die Elf ebenso kämpft wie am Vorsonntag, wo man den Emscherhusaren einen großen Kampf lieferte, so braucht einem um den Ausgang des sonntägigen Kampfes nicht zu bangen. Für die nötige Rückendeckung wird die große Zuschauermenge schon Sorge tragen. Wir wollen hierbei allerdings nicht vergessen zu bemerken, daß jede Belästigung des Schiedsrichters sowie der Aktiven auf dem Spielfelde mit sofortigem Platzverweis geahndet wird.

•

Landespolizei Wesel 1. — F. C. B. vorm. 1900 1.

Den morgigen spielfreien Sonntag benutzen die Schwarzgelben dazu, ihre Mannschaft durch Verpflichtung eines erstklassigen Gegners für die kommenden schweren Meisterschafts- und Aufstiegspiele vorzubereiten. Mit der Verpflichtugn der Polizisten hat der Klub wohl einen guten Griff getan, gilt doch die Mannschaft in jeder Beziehung als sehr spielstark. Noch vor einigen Wochen konnten die Gäste den Weseler Spielverein, der in der Kreisklasse Mülheim/Oberhausen eine führende Rolle spielt, glatt mit 5:2 hereinlegen. Technisch ist die Mannschaft vorzüglich durchgebildet und besitzt außerdem einen Kampfgeist, wie man ihn nur selten antrifft. Der Klub wird also hier eine harte Nuß zu knacken haben und muß schon mit entschieden besseren Leistungen aufwarten als in den letzten Spielen. Daß die Hiesigen allerdings zu spielen verstehen, haben sie in früheren Spielen gegen große Gegner zur Genüge bewiesen. Am Sonntag wird erstmalig Welling mit in der Verteidigung spielen, während Stanik als Läufer verwandt wird. Die Durchschlagskraft der Elf wird hierdurch unbedingt gesteigert. Da der Klub am Sonntag ungehemmt das Spiel aufnehmen kann — geht's doch seit langem mal nicht um die berühmten Punkte — so darf man von ihr wohl ein ganz großes Spiel erwarten. Es steht den hiesigen Sportlern am Sonntag ein Spiel bevor, daß wohl alle wirklichen Kenner des Fußballs in jeder Beziehung zufriedenstellen und begeistern wird.

Die Reservemannschaft spielt vormittags auf eigenem Platz im Pflichtspiel gegen die Reservemannschaft des Sportklub 1926, während die Lehrmannschaft anschließend der gleichen Mannschaft des Turnvereins Phönix gegenüber steht.

•

Hält Rhede Anschluß?

Sp. u. Sp. Rhede — F. C. Weseke.

Nach wochenlanger angenehmer Ruhezeit greift auch die erste Elf der Rheder Sportler und Spieler am morgigen Sonntag im Kampf um Sieg und Platz, um die wertvollen zwei Punkte wieder ein. Zu Gast ist diesmal die erste Elf der F. C. Weseke. Wohl hat die Gastmannschaft noch keine allzu großen Ruhmestaten in dieser Saison vollbracht. Immerhin ist dieser Umstand für die Rheder noch kein Grund, mit einiger Ueberheblichkeit in diesen Kampf zu gehen; denn sonst könnte es passieren, daß die immer eifrigen Weseker die Rheder noch in arge Verlegenheit bringen. Die Rheder haben durch einen Sieg in diesem Spiel, und der sollte den Platzbesitzern nach einigem Kampf doch sicherlich glücken, Aussichten, in der Spitzengruppe der Tabelle zu bleiben. Ein Vollerfolg der Hiesigen ist notwendig, wollen sie nicht auch die letzten Chancen im Kampf um die Meisterschaft verlieren. Ein jederzeit spannendes Spiel zwischen den beiden Einheiten ist zu erwarten.

Märkte.

Marktbericht vom 14. Februar 1935:

Feldsalat (Ztr.) 28—36 ℳ, Wirsing grün (Ztr.) 7.60—10.20 ℳ, Weißkohl (Ztr.) 3.60—4.90 ℳ, Rosenkohl (Ztr.) 16—21 ℳ, Grünkohl (Ztr.) 3.40—5 ℳ, Zwiebeln (Ztr.) 7.10—7.50 ℳ, Rote Möhren (Ztr.) 1.40—4.60 ℳ, Rote Beete (Ztr.) 2.20—4.40 ℳ, Schwarzwurzeln (Ztr.) 14—17 ℳ, Sellerie (100 Stück) 7—17 ℳ, Porree (100 Stück) 1.20—2.70 ℳ. Gemüse- und Obst-Anfuhr: gut. Nachfrage: gut. Nächste Versteigerung: 21. Februar 1935.

Gottesdienstordnung

St. Georg.

6 Uhr hl. Messe. 6,45 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion der Mädchenoberklassen. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Schulkinder. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3,15 Uhr Andacht und Predigt für die Jungfrauen. 4 Uhr Andacht zum göttlichen Herzen Jesu.

Die heutige Kollekte ist für die Unterstützung unserer Caritasschwestern vom Dritten Orden (Nordwall) bestimmt. In Rücksicht auf die segensreiche Tätigkeit dieser Schwestern für die Familienpflege in unserer Stadt möge ein jeder wenigstens eine kleine Gabe opfern.

Hl. Kreuz.

7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 9 Uhr Kindermesse. 10,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. — Mittwoch abend 8 Uhr Sakramentsandacht.

St. Josef.

Ewiges Gebet mit Ablaß. 6 Uhr Aussetzung und Hochamt. 7 Uhr und 8 Uhr hl. Messen. 9,15 Uhr Levitenamt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe. — 7 Uhr Monatskommunion der Jungfrauen. 8 Uhr gem. hl. Kommunion der älteren Mädchen der Josefsschule. — Betstunde: 11,15 Uhr für die Bauerschaften. 12 Uhr die Knaben der Ober- und Mittelklassen. 12,45 Uhr die Mädchen der Ober- und Mittelklassen. 1,30 Uhr die Jungmänner. 2,15 Uhr die Jungfrauen. 3 Uhr die Männer. 3,45 Uhr die Frauen. 4,30 Uhr die Mitglieder aller eucharistischen Gruppen. 6 Uhr Schlußandacht. — Ein Pater hilft aus am Samstag und Sonntag; der Pater sitzt im Beichtstuhl des Dechanten.

St. Ewaldi.

6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 8,30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Knaben. 9,30 Uhr hl. Messe und Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Liebfrauen.

Hl. Messen sind: 6,30, 7,30 (gem. hl. Kommunion der Jungfrauen mit Ansprache), 8,30, 9,30 (Hochamt) und 11 Uhr. Nachmittags 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. — Heute ist in allen hl. Messen Kollekte für die Hauspflege vom Dritten Orden. Diese Kollekte wird recht dringend empfohlen.

Dienstag abend 8 Uhr ist Sakramentsandacht für die Pfarrgemeinde. Mittwoch 6 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Jungfrauen. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Frauen.

Donnerstag abend, 21. Februar, 8 Uhr spricht in der Liebfrauenkirche in der Reihe der religiös-wissenschaftlichen Vorträge Pater K. Dehne S. J. über das Thema: Christliches Deutschland.

Freitag abend 8 Uhr versammelt sich die Pfarrhilfe.

St. Agnes-Hospital.

7 Uhr hl. Messe. 5,30 Uhr Andacht.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe und 8,30 Uhr deutsche Singmesse. Nachmittags 5,15 Uhr Andacht. — Dienstag, den 19. Februar, nachmittags 5,15 Uhr, Antoniusandacht.

Kapuzinerkirche.

Hl. Messen: 6, 6,30 und 7 Uhr. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht vor ausgesetztem Allerheiligsten.

Sport.

7,30 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Anholt.

6,30 Uhr Messe, Monatskommunion der Jungfrauen. 8 Uhr, heilige Messe, gem. hl. Kommunion der älteren Kommunionkinder. 10 Uhr Hochamt. 3 Uhr Jubiläumsandacht.

Suderwick.

7,30 Uhr heilige Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2,30 Uhr Todesangstbruderschaft. In der Frühmesse gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. Nächsten Sonntag gem. hl. Kommunion der Eltern und Verheirateten.

Werth.

7 Uhr 1. hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Rhede.

6 Uhr heilige Messe. 6,30 Uhr heilige Messe. 7,30 Uhr heilige Messe und gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation. 9 Uhr heilige Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nach dem Hochamt Versammlung des Dritten Ordens. 15 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation. Heute ist Kollekte für die Karitasschwestern vom 3. Orden in Bocholt.

Krechting.

7 und 9,30 Uhr hl. Messe und Predigt. Donnerstag 7,15 Uhr Schulmesse.

Vardingholt.

7 Uhr und 9,30 Uhr hl. Messen und Predigt. 15 Uhr Andacht. Montag und Freitag 7,25 Uhr Schulmesse.

Barlo.

7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 9 Uhr hl. Kommunion der Kinder des 3. und 4. Schuljahr. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Christenlehre und Jubiläumsandacht.

Dingden.

6,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen (Kaplan). 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Kinder der Außenschulen. 10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Filialkirche Nordbrock.

6,30 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt.

Schluß des redaktionellen Teils.

Tagesanzeiger

Versammlungen, Vereine, Veranstaltungen.

Preis je Millimeter textspaltig 10 Pfg.

Vereine

Bocholter Wassersportverein 1920 e. V.

Sonnabend, 20 Uhr: Jahreshauptversammlung. Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Wahl des Vereinsführers, Annahme der Einheitssatzung des Reichsbundes für Leibesübungen. (762

Sportvorschau

Sportplatz Olympia 1911 e. V.
Sonntagnachmittag 3 Uhr
Meisterschaftskampf der Bezirksliga:
Schwarzgelb Gladbeck — Olympia.
Vorher die Jungmannschaften beider Vereine.

Sportplatz F. C. Bocholt vorm. 1900.
Sonntag, den 17. Februar 1935, 2,30 Uhr:
Landespolizei Wesel — F. C. B. vorm. 1900.
10,30 Uhr: **Reserve — 1926 Reserve.** (760
12,30 Uhr: **Lehrm. — Phönix Lehrm.**

Die Bäuerin in der Erzeugungsschlacht

Kreisversammlung der Frauen des Reichsnährstandes in Borken

:=: Borken, den 16. Februar 1935.

An alle Bäuerinnen und Jungbäuerinnen des Kreises war der Ruf ergangen, zu einer großen Versammlung nach Borken zu kommen. Es galt, sich in die Erzeugungsschlacht einzugliedern, die nicht nur Sache der Männer, sondern vornehmlich auch der Bauernfrau ist. Sie soll ihren Teil beitragen zur Ertragssteigerung der ländlichen Wirtschaft. Auch die Bäuerin muß bedacht sein, der Scholle soviel wie nur eben möglich abzuringen,, um die Brotfreiheit des deutschen Volkes vollkommen zu erreichen. Ohne die tüchtige Mithilfe der deutschen Bäuerin kann der Wirtschaftskampf auf diesem Gebiete nicht gewonnen werden. Auf sie kommt es wesentlich an, wenn der Erfolg der Erzeugungsschlacht nicht versagt bleiben soll.

Mit diesen Gedanken sollte unsere Bäuerin auf der gestrigen Versammlung in verschiedener Weise vertraut gemacht werden, wobei man ihr gleichzeitig einige schöne Stunden der Ausspannung und Abwechslung bieten wollte. Die Bäuerin hatte den Ruf verstanden. Aus allen Teilen des Kreises Borken war sie nach Borken geeilt, sodaß der Saal des Hotels Nienhaus die Erschienenen buchstäblich nicht fassen konnte und viele keinen Platz mehr bekamen.

Nach einem Prolog eröffnete die Kreisabteilungsleiterin der Abteilung „Frau im Nährstand" von der Kreisbauernschaft Frau Paula Ebbing-Lohaus-Heiden die große Bäuerinnenkundgebung. Sie gab ihreFreude über den gutenBesuchAusdruck. Eine größereReihe vonGästen konnte sie begrüßen, u. a. Landrat Dr. Cremerius, dem sie ein besonderes Dankeswort widmete für die tatkräftige Förderung, die er von jeher den Aufgaben der Bäuerinnen angedeihen ließ, ferner Ortsgruppenleiter Ekey, Beigeordneten Spöler, Kreisbauernführer Bösing, Kreisjungbauernführer Rölfing-Bösing-Büngern, die Vertreterinnen der NS-Frauenschaft Kreisleiterin Frau Münz und Ortsgruppenleiterin Frau Mettin, ferner die Herren der Bauernschule Velen und die verschiedenen Referentinnen und Mitwirkenden.

Dann führte eine Abteilung des Arbeitsdienstes das in Borken vom Bauernabend her schon bekannte eindrucksvolle Bauernspiel „Die verlorene Gerechtigkeit" auf. Das Spiel feierte in dramatisch gutem Aufbau die unantastbare Verbundenheit des Bauern mit der angestammten Scholle, die ihm für kein Gut der Welt verkäuflich ist und um derentwillen er Gerechtigkeit fordert und schließlich auch findet. Gespannt lauschten die Bäuerinnen dem Spiel, für dessen packende Wiedergabe man unseren braven Arbeitsdienstmännern Dank sagen darf.

Jetzt sprach Frau Garvert-Nordhoff, Münster, unsere bekannte Heimatdichterin, folgende

Worte zum Winterhilfswerk

Bauernfrauen!

Bauernfrauen haben kein leichtes Leben.
Es ist der Bauernfrau nicht gegeben
Mit müßiger Hand und tändelnden Sinnen
Dem Leben das Beste abzugewinnen.

— Ihr Bauernfrauen, Ihr starken, gesunden,
Dem Boden verwachsen, — der Erde verbunden, —
In Freud und Leid gemäßigt — und stark,
Und fromm und treu bis ins innerste Mark.
Man sagt von Euch mit Fug und Recht:
In keinem Stand und bei keinem Geschlecht
Ist auf helfende Arbeit der Frau so zu bauen,
Wie im Bauernstand, auf die Bauernfrauen.

Ihr vergesset auch nie, daß in allen Schichten
Das Leben besteht aus Rechten und Pflichten.
Ihr reicht uns in der Stadt Eure fleißige Hand
Und helft uns, dem Volk und dem Vaterland.

— Doch, leider, muß man bei einigen stets spüren:
Es geht nur mit allerhand kritisieren! — — —
Ob'n Fehler gemacht wird, — und woran das wohl liegt?
Und ob Eure Spenden der Richtige wohl kriegt!
— Ihr Bauernfrauen, habt Ihr auch bedacht:
Die Fehler, die werden von Menschen gemacht.
Solange es Menschen gibt auf Erden,
Werden immer noch menschliche Fehler werden.

Die Hauptsache ist: mit freudigem Mut
Das Beste zu wollen, — dann wird alles gut.

— Bedenkt, was Euch die frühere Zeit brachte
Und wie man es da mit den Bauern machte.

— Unser Führer gab Euch — was jedem andern versagt —
Ein Gesetz, daß Euch keiner von der Scholle verjagt.
Ihr bleibt auf dem Hof, Ihr behaltet Euer Heim.
Euer Mann kann niemals arbeitslos sein.
Euere Kinder brauchen niemals hungern und frieren.

Und Ihr bekommt nie den Jammer zu spüren,
Den andere Mütter tagtäglich erleben.
Andere Mütter, die trostlos und hoffnungslos streben.
Mütter, die jegliche Unbill vergessen, —
Wenn blos ihre Kinder sich satt könnten essen.

Wie klein ist dagegen, was Euch hart und bitter
Und ungerecht scheint, — Ihr Bauern-Mütter.

Drum, wenn Ihr den Andern gebet zum Leben,
Das müßt Ihr freudig und gerne geben.
Es ist nicht gleichgültig, **wie** Ihr das macht. —
— Drum nehmt Euch vor böser Kritik in acht.

Erhaltet in uns das gläubige Vertrauen
Zu Euch, — Westfälische Bauernfrauen!

(Elisabeth Garvert)

Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht, denn bei einer anschließenden Sammlung konnten die Männer des Arbeitsdienstes den schönen Betrag von RM 23,42 erzielen.

Bei Kaffee und Kuchen — Kaffee gabs soviel das Herz begehrte — konnte man dann an den Tischen plaudern und Gedanken und Erfahrungen austauschen. Das tun ja unsere Bäuerinnen auch recht gerne, wenn sie einmal zusammenkommen. Und darum hat man mit Recht für die Kaffeestunde ausgiebig Zeit gelassen.

Auch der unterhaltende Teil sollte zu seinem Rechte kommen, um die ganze Veranstaltung entsprechend zu würzen. Dafür sorgten denn in einem fröhlichen Singspiel unter Klavierbegleitung von Hauptlehrer Teupe die „Drei Mauerblümchen von Klein-Reken", die es prächtig verstanden, auf der Bühne die sehnsüchtig schmachtenden aber unverschuldet ins Annoncenalter geratenen Jungfrauen wiederzugeben. Und dabei waren es doch ganz knusprige Jungbäuerinnen, die nur so taten als ob sie wirklich sitzengeblieben wären. Tränen lachte man, als sie mit Lorgnette und Opernglas nach dem „Mann" Ausschau hielten, der doch für sie auf einer Bäuerinnenversammlung nun auch nicht zu finden war. Da müssen sie eher einmal beim Winterfest der Jungbauern Umschau halten, mit weniger Overnglas allerdings, aber dafür mit desto mehr Erfolg. Wenn dann dieser Erfolg zu dem gestern abend zweifellos errungenen Bühnenerfolg für unsere prächtigen Klein-Rekenerinnen hinzutritt, dann werden sie sicherlich einmal ganz glücklich werden. Und das wünscht man ihnen ja auch allgemein.

Eine etwas ernstere Seite schlug dann der Landrat an, der darauf hinweisen konnte, wie die heute erforderliche Arbeit der Frau im Reichsnährstand ihre praktische Verwirklichung durch die Wanderhaushaltungsschule des Kreises findet, die den Beweis liefert, daß die zeitgemäßen Aufgaben der Frau im Nährstand hier schon frühzeitig erkannt und in die Tat umgesetzt wurden. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß sich diese Arbeit auch weiterhin fruchtbar und segensreich gestalten möge.

Kurz betonte dann eine Referentin die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Frau in der Stadt mit der Landfrau, wobei erstere restlos für eine Verwendung der Erzeugnisse des heimischen Bodens gewonnen werden müsse, ein Gedanke, der übrigens im Kreise Borken und Bocholt schon 1931 und dann 1933 in den Deutschen Wochen seine praktische Propagierung ganz im Sinne der heutigen Wirtschaftsauffassung gefunden hatte.

Fräulein Hunneke vom Arbeitsamt Bocholt wies auf die praktische Bedeutung der Landhilfe hin und forderte die Bäuerinnen auf, schulentlassene Anlernlinge aus dem Industriebezirk für das hauswirtschaftliche Anlernjahr aufzunehmen und sich demnächst hierfür zu melden. Unser Gebiet müsse auch hier zu einer Entlastung der Industriegegend beitragen, da diese nicht genug Arbeitsmöglichkeit für weibliche Kräfte habe.

Zum Thema Erzeugungsschlacht folgte dann ein ausführlicher längerer Lichtbildervortrag, in dem Frau Christoph aus Lemgo, eine Fachreferentin des Reichsnährstandes näher die

Fragen des Leinen- und Flachsanbaues wie der Wollerzeugung und Wollverwertung

in anschaulicher Weise erörterte. Sie streifte kurz die historische Entwicklung von der alten Handarbeit zur überrationalisierten Maschinenarbeit, die eine ungesunde Wirtschaftslage brachte und gleichzeitig der Arbeit die Seele nahm. Heute gelte es, auf vielen Gebieten wieder zum Altüberkommenen zurückzukehren, um Lebensraum für das deutsche Volk zu schaffen und uns vom Auslande mehr und mehr unabhängig zu machen. Mit Freude solle die jüngere Generation wieder Spinnen und Weben lernen. Der aus der eigenen Aussaat gewonnene Flachs und die aus der Schafzucht auf dem eigenen Hofe gewonnene Wolle müsse selbst verarbeitet zu Linnen und Kleidung wieder der Stolz der Bäuerin werden. Diese Freude an dem dauerhaften und selbst Erarbeiteten sei für sie nicht zu tauschen mit der gekauften Ware der Modelaune. So suchte die Rednerin unsere Bäuerinen zu begeistern für die Wiederaufnahme des Spinnens und Webens, damit der Bauernhof sich Leinen und Kleidung selbst schaffe und darüber hinaus auch noch das Rohprodukt für gute deutsche Qualitätsware liefere.

In einer umfangreichen, vielleicht sogar technisch allzu speziellen Lichtbildreihe zeigte die Referentin den Werdegang des Flachses von den Einzelheiten der Aussaat u. der Fruchterfolge über die Behandlung derErnte hinweg zurGewinnung der Faser und deren verschiedenartige Verarbeitung. Auch die Schafhaltung und die Wollerzeugung wurde im Einzelnen erörtert, um bei der Wollverwertung zum Hauswebstuhl mit seinen Einzelheiten zu kommen. Den Abschluß bildete eine bunte Schau bäuerlicher Hausweberzeugnisse aus alter und neuester Zeit, die nachwies, was auf dem deutschen Bauernhofe geleistet werden kann.

Die Frage der Zeiteinteilung und Zeitgewinnung für das Spinnen und Weben wird für die Bäuerin natürlich bei den wünschenswerten Wiedereinführung der Eigenerzeugung von Leinen und Wollstoffen von besonderer Bedeutung sein, aber man muß aus der anderen Tagesbeschäftigung die Zeit hierfür in entsprechendem Umfange gewinnen. Diese Frage berührte die Rednerin allerdings nicht, doch konnte sie bezüglich der wirtschaftlichen Rentabilität darauf hinweisen, daß durch die neuen Maßnahmen und Sicherungen Flachsbau und Schafzucht in unserer deutschen Landwirtschaft wieder unbedingt ertragreich gestaltet werden können.

Die umfassenden Ausführungen waren mit großem Beifall aufgenommen worden. Es konnte dann noch von der Versammlungsleiterin darauf aufmerksam gemacht werden, daß in Kürze im Kreise Borken halbtägige Schädlingsbekämpfungskurse abgehalten werden und zwar in Heiden, Horfeld, Spork und Dingden.

Hierauf führte Kreisbauernführer Bösing die Versammlung noch in einer Lichtbilderreihe nach Goslar, in die Stadt der Reichsbauerntage. In üblicher Weise konnte sodann die große und erfolgreich verlaufene Kundgebung nach dreieinhalbstündiger Dauer geschlossen werden.

Wichtiges über die Bürgersteuer.

Befreiungs- und Ermäßigungsgründe.

Das kunterbunte Durcheinander, das der Nationalsozialismus auf anderen Gebieten vorfand, kennzeichnet auch die Steuergesetzgebung. Selbst für den Fachmann sind die verschiedenen Steuerarten und -formen kaum übersehbar. Die Unübersichtlichkeit der Steuergesetzgebung, die dem steuerpflichtigen Bürger das Leben versauerte, deren Vereinheitlichung heute vom Finanzministerium in die Wege geleitet ist, war noch nicht das ärgste Uebel auf dem Gebiete der Steuerpolitik. Schlimmer war die Belastung, die dem Volke aus der vorbehaltlosen Einführung von unsozialen Steuern erwuchs. Zu den unsozialen Steuern gehören in erster Linie die Hauszins- und die Bürgersteuer. Die Hauszinssteuer wird in Bälde verschwinden. Schon am 1. April 1935 wird ein Viertel des Steuerbetrages in Wegfall kommen. Die Senkung der Hauszinssteuer stellt gleichzeitig das beste Mittel dar, um bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mitzuwirken. Die beim Hauseigentümer freiwerdenden Mittel werden, sofern sie nicht dem Mieter zugute kommen, in fast allen Fällen zur Erhaltung des Besitztums und damit zur Arbeitsbeschaffung verwandt werden. Auch der Bürgersteuer wird, sobald die finanziellen Verhältnisse der Gemeinden, die heute noch unter den in unseligen Zeiten übernommenen Schuldenlasten seufzen, eine Besserung erfahren, der Garaus gemacht. Schon heute wird sie, und das ist im jetzigen Staate eine Selbstverständlichkeit, ihres unsozialen Charakters entkleidet.

Die Bürgersteuer

war im Jahre 1930 als Kopfsteuer gedacht. Jeder Gemeindewahlberechtigte sollte ohne Berücksichtigung seiner Steuerleistungsfähigkeit mit dem gleichen Betrage zu dieser Steuer herangezogen werden. Um den zu erwartenden Unwillen der Bevölkerung abzuleiten, wurde eine rohe Staffelung der Steuer nach der Höhe des Einkommens und eine Halbierung der Steuer für die Ehefrau vorgesehen. Der Familienstand blieb unberücksichtigt. Von Volksgenossen mit 4 Kindern wurde ein ebenso großer Betrag an Bürgersteuer verlangt wie von einem Volksgenossen mit gleichem Einkommen, der unverheiratet war.

Durch das Gesetz von 1934 wurde der Gesamtbetrag der Jahreseinkünfte, bis zu dem Befreiung von der Bürgersteuer eintritt, von 100 auf 120 Prozent und später auf 130 Prozent des Wohlfahrtsunterstützungssatzes erhöht und damit eine von dem Betroffenen besonders stark empfundene soziale Härte beseitigt. Der Zuschlag für die Ehefrau fiel weg.

Der Familienstand

wird in der Weise berücksichtigt, daß Kinderermäßigungen gewährt werden. Diese betragen, wenn das Einkommen des Volksgenossen nicht mehr als 2400 RM. beträgt, je 2 RM. des Grundbetrages für das zweite und jedes folgende minderjährige Kind. Die Kinderermäßigung beträgt daher bei Volksgenossen mit 2400 RM. Jahreseinkommen ein Drittel beim Vorhandensein von 2 Kindern und zwei Drittel beim Vorhandensein von 3 Kindern. Familienväter in solcher Einkommenshöhe mit vier und mehr Kinder sind bürgersteuerfrei. Bei einem Einkommen über 2400 RM., jedoch nicht über 12 000 RM., beträgt die Ermäßigung der Bürgersteuer je 1 RM. des Grundbetrages für das zweite und dritte und je 2 RM. des Grundbetrages für das vierte und jedes folgende minderjährige Kind.

Für die Erhebung der Bürgersteuer geben die im Gesetze gegebenen

Reichssteuergrundbeträge die Grundlage.

Diese stellen sich auf:

3 RM. für Steuerpflichtige, die einkommensteuerfrei gewesen sind;
6 RM. bei einem Einkommen von nicht mehr als 4500 RM.;
9 RM. bei einem Einkommen von mehr als 4500 RM., jedoch nicht mehr als 6000 RM.;
12 RM. bei einem Einkommen von mehr als 6000 RM., jedoch nicht mehr als 8000 RM.;
18 RM. bei einem Einkommen von mehr als 8000 RM., jedoch nicht mehr als 12 000 RM.;
24 RM. bei einem Einkommen von mehr als 12 000 RM., jedoch nicht mehr als 16 000 RM.;
30 RM. bei einem Einkommen von mehr als 16 000 RM., jedoch nicht mehr als 20 000 RM.;
50 RM. bei einem Einkommen von mehr als 20 000 RM., jedoch nicht mehr als 25 000 RM.;
75 RM. bei einem Einkommen von mehr als 25 000 RM., jedoch nicht mehr als 50 000 RM.;
150 RM. bei einem Einkommen von mehr als 50 000 RM., jedoch nicht mehr als 75 000 RM.;
300 RM. bei einem Einkommen von mehr als 75 000 RM., jedoch nicht mehr als 100 000 RM.;
500 RM. bei einem Einkommen von mehr als 100 000 RM., jedoch nicht mehr als 250 000 RM.;
1000 RM. bei einem Einkommen von mehr als 250 000 RM., jedoch nicht mehr als 500 000 RM;
2000 RM. bei einem Einkommen von mehr als 500 000 Reichsmark.

Ausgehend von den Reichssteuergrundbeträgen sollen die einzelnen Möglichkeiten behandelt werden, die eine Befreiung oder Ermäßigung der Bürgersteuer auslösen.

Von der Bürgersteuer ist befreit, wer

1. am 10. Oktober 1934 das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat;
2. am Zahltage der Bürgersteuer Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung vom Arbeitsamt oder Fürsorgeunterstützung vom Wohlfahrtsamt oder Zusatzrente auf Grund der Reichsversorgung zu der Hinterbliebenen- oder Beschädigtenrente erhält;
3. am Zahltage der Bürgersteuer ein Gesamteinkommen hat, welches 130 Prozent der zuständigen Richtsätze nicht übersteigt.

Hiernach ist im Stadtbezirk Bocholt befreit:

1. wer verheiratet oder verwitwet ist und einen eigenen Haushalt hat, bei einem Einkommen von

	monatl.	wöchentl.
2. desgl. mit einem Kind	62,40	14,40
3. desgl. mit zwei Kindern	81,90	18,90
4. desgl. mit drei Kindern	101,40	23,40
5. bei Ledigen oder Verwi- weten ohne eigen. Haushalt	120,90	27,95
	41,60	9,60

Diese Bestimmung findet auf Personen keine Anwendung, deren land- oder forstwirtschaftliches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes 8000 Reichsmark übersteigt;

4. wer blind ist und ein Jahreseinkommen von weniger als 4500 RM. hat;
5. wer vier oder mehr minderjährige Kinder und ein Einkommen von nicht mehr als 2400 RM. hat.

Die Bürgersteuer ist auf Antrag zu ermäßigen:

1. bei Volksgenossen, die im Jahre 1935 voraussichtlich einkommensteuerfrei bleiben, auf den niedrigsten Reichssatz von 3,— RM. — Bei Steuerpflichtigen mit Vermögensbesitz im Wert von mehr als 15 000 RM. darf die Bürgersteuer nicht unter den Betrag herabgesetzt werden, der einem Reichssatz von 6,— RM. entspricht.
2. bei einem Einkommensrückgang im Jahre 1935 gegenüber dem vorangegangenen Kalenderjahr um mehr als 30 v. H. Alsdann ist die Bürgersteuer mindestens entsprechend dem 30 v. H. übersteigenden Hundertsatz des Einkommensteuerrückganges zu ermäßigen. Die Bürgersteuer darf jedoch nicht unter den dem niedrigsten Reichssatz entsprechenden Betrag herabgesetzt werden;
3. bei Steuerpflichtigen, zu deren Haushalt am 10. Oktober 1934 mindestens zwei minderjährige Kinder gehört haben, um je 2,— RM. des Reichssteuersatzes für das zweite und jedes folgende minderjährige Kind und um 1,— RM. für das zweite und dritte minderjährige Kind, und um je 2,— RM. für das vierte und jedes folgende minderjährige Kind, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen mehr als 2400 RM., jedoch nicht mehr als 12 000 RM. beträgt.

Außerdem kann, wenn besondere Härtefälle vorliegen, die Bürgersteuer aus Billigkeitsgründen erlassen werden.

Alle Ermäßigungen der Bürgersteuer, das muß hervorgehoben werden, sind von den Reichssteuergrundbeträgen in Abzug zu bringen. Der verbleibende Steuergrundbetrag wird dann mit dem Hundertsatz der Steuer, der in den einzelnen Gemeinden zur Hebung gelangt, vervielfacht.

Im Stadtkreis Bocholt stellt sich dieser Hundertsatz auf 500 Prozent.

Die 39. Brücke über den Rhein wird gebaut.

Interessante Regulierungsarbeiten — Bequemeres Bett für den Rhein.

38 Rheinbrücken spannen ihre Bogen über den Strom; die 39. wird gegenwärtig in Krefeld-Uerdingen gebaut, und zwar als sog. Parallelträgerbrücke. Der Laie kann sie sich am besten als eine Art Hängebrücke vorstellen, der sie im Aeußeren ziemlich gleicht. Der Bau, zu dem der Spatenstich am 29. Oktober 1933 vorgenommen wurde, ist inzwischen erheblich fortgeschritten. Sämtliche Pfeiler sind fertig, und auch die von Krupp-Rheinhausen und von der Dortmunder Union gelieferte Stahlkonstruktion ist schon montiert bis auf die Mittelöffnung, die mit ihren 250 m Spannweite die zweitgrößte Spannweite aller Rheinbrücken aufweist. Der Bau dieses Mittelstücks interessiert die technische Welt, weil von beiden Seiten ohne jeden Hilfsbau immer weiter vorgebaut wird, bis sich die Teile in der Mitte treffen.

Die Brücke, die den Namen Adolf-Hitler-Rheinbrücke tragen wird, ist insgesamt 870 m lang. 500 entfallen auf die eigentliche Brücke über den Strom, 370 auf die Vorflutbrücken. Nicht weniger als 125 000 Zentner Stahl werden hierfür benötigt. Die Breite ist auf 18.50 Meter bemessen, davon gehören 8.50 m der Fahrbahn, so daß also — da über die Brücke keine Straßenbahn führt — vier Wagen nebeneinander bequem Platz haben. Von Krefeld aus führt vom Bockumerplatz eine mehr als zwei Kilometer lange Anfahrtsstraße, die sog. Rampe, auf die Brücke. Für diese Anfahrtsstraße und die jenseitige Deichrampe wurden insgesamt nicht weniger als 385 000 Kubikmeter Erde bewegt.

Sehr interessant ist es übrigens, daß hiermit eine Rheinregulierungsarbeit verbunden wurde. Der größte Teil der Erdmassen wurde nämlich vom rechten Rheinufer abgegraben. An dieser Stelle ist der Rhein um fast hundert Meter breiter geworden. Diese im Einvernehmen mit der Rheinstrombauverwaltung durchgeführte Arbeit hat zum Ziel, den gewaltigen Wasserdruck auf die Uerdinger Werftmauer, die genau im Scheitelpunkt der starken Rheinkrümmung liegt, abzulenken.

Die Hauptbedeutung der neuen Brücke, die im nächsten Jahre dem Verkehr übergeben wird, liegt auf verkehrlichem Gebiet. Der linke Niederrhein und darüber hinaus das benachbarte Holland und Belgien erhalten die lange gewünschte West-Ostverbindung und einen fast geraden Weg in das Herz des Industriegebietes. Dieser Weg ist um fast 12 Kilometer kürzer als der bisherige über die Duisburg-Ruhrorter Brücke. Ausschlaggebend ist die Tatsache, daß der gesamte linke Niederrhein durch die Brücke direkten Anschluß an das Reichsautobahnnetz erhält, das zur Zeit im Werden begriffen ist. Von Krefeld her ist die über die Brücke führende Straße als Reichsstraße anerkannt und wird entsprechend ausgebaut. In der Nähe von Anrgemund zwischen Düsseldorf und Duisburg wird sie die Autobahn kreuzen. Besondere Auffahrtswege stellen die Verbindung her.

Die Brücke wird mit einem Kostenaufwand von 6.2 Millionen Mark gebaut, und zwar von der Stadt Krefeld-Uerdingen allein. Die hiesige Industrie hatte bekanntlich seinerzeit, um das Vorhaben in Fluß zu bringen, einen Betrag von 500 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Stadt Isselburg.

Versammlung der Kriegsopfer.

r. Im Saale des Kameraden August Exo waren die Mitglieder der Ortsgruppe Isselburg der NSKOV zur ersten Versammlung im neuen Jahr zusammengekommen. Ortsgruppenobmann Karbanje begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und erstattete Bericht über das verflossene Jahr. Er erwähnte dabei besonders die NSKOV-Tagung am 1. Juli 1934 in Bottrop, an der 30 Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe teilgenommen hatten. Besondere Freude hat den Mitgliedern der Kameradschaftsabend am 7. Oktober 1934 in Werterbruch bereitet. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde vom Ortsgruppenobmann bekanntgegeben, daß eine Reihe Mitglieder noch keine Anträge auf Frontzulage sowie auf das Ehrenkreuz gestellt hat. Die Anträge müßten baldigst gestellt werden, da die Frist am 1. März abläuft. Ferner wurde bekanntgegeben, daß der Elternehrenabend, der Weihnachten wegen einiger Krankheitsfälle ausfallen mußte, jetzt im Saale des Kameraden August Exo stattfindet. — Mit dem Treugelöbnis auf den Führer Adolf Hitler wurde die Versammlung beendet.

r. **Mit dem Schrecken davongekommen.** Gestern hätte sich beinahe ein Unglück, dem auf Haaresbreite ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre, ereignet. In der Empelner Straße stürzte infolge der Straßenglätte ein jugendlicher Radfahrer gerade in dem Augenblick, als ein schwerer Lastwagen die gleiche Stelle in voller Fahrt passieren wollte. Nur der fast verblüffenden Geistesgegenwart und der großen Fahrtechnik des Lastwagenlenkers ist es zuzuschreiben, daß der Junge mit dem Schrecken davon kam.